

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz



enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank Bad Schandau Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postfachkonto: Dresden 33 327 Adressen: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Lageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Klingenhübel, Kleinbennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Porsdorf, Postelwitz, Proßen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmiffa, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele Verantwortlich: Walter Hiele.

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 1 RM., für Selbstabholer 90 Pfg. — Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor.

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7 gefaltene 35 mm breite Petitzeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für in- und ausländische Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Das Unterhaltungsblatt“, „Das Leben im Bild“

Wiederholen einzelner Nummern in Folge höherer Gewalt, Streit, Aussperrung, Betriebsstörung berechtigt nicht zur Bezugspreisföhrung oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 79

Bad Schandau, Donnerstag, den 3. April 1930

74. Jahrgang

Der Spruch der Parteien

Debatte über die Regierungserklärung

Verbede Karten.

Berlin, 2. April.

Aberraschend schnell gelang der erste Wurf dem jungen Zentrumspolitiker Brüning: er stellte das die Frau Müller abfösende Kabinett mit Schwung auf die Beine. Wird der neue Kanzler auch die zweite, den verheißungsvollen Anfang erst zur Auswirkung bringende Arbeit vollbringen, der von ihm geföhrten Regierung Anerkennung und Unterstüfung der Reichstagsmehrheit sichern? Oder hat er nur in ein Danaiden- fah geschöpft, müssen andere verfassungsmäßige oder außer- gewöhnliche Maßnahmen, entweder Neuwahlen oder die Übertragung der Befugnisse des die Omnipotenz des Reichstages ausschaltenden Ermächtigungsvorgangs an den Reichspräsidenten, der inneren Politik Haltung und festere Ziele geben? Das ist die Frage und bleibt auch heute nach ausgiebiger Aussprache die Frage, um die sich alles dreht. Denn eine Partei blieb bisher stumm, und gerade von ihrer Meinung hängt vorläufig alles ab. Das sind die Deutsch- nationalen, deren Vertreter schon seit heute früh in der Fraktion beraten, ohne bis zum Schluß des Reichstages am Nachmittag zu einem endgültigen Resultat gekommen zu sein.

Einer ihrer Exzellenzen, der frühere Reichsernährungs- minister Scheele, hat zwar der Berufung in das Kabinett für den gleichen Wirkungsbereich wieder entsprochen. Aber er kam als Einzelperson, getragen vom allgemeinen Vertrauen der agrarischen Kreise, doch ohne direktes Placet der Fraktion. Aus ihr ist er mit der Amtübernahme ausgeschlossen, ohne sich freilich von den parteilichen allgemeinen Richtlinien zu trennen. Die den Deutschnationalen in mancher Beziehung nahestehenden Nationalsozialisten beileigten sich ebenfalls der Kunst des Schweigens, so daß noch zwei ver- bedete Karten im Salon liegenblieben. Markiert ein anscheinlicher Teil dieser in Reserve stehenden Votallonen in die Front zugunsten Brünings ein, kann er das Feld behalten, sonst bleibt der Ausgang der Schlacht zweifelhaft.

Wreitscheid, einer der gewandtesten Redner der Sozialdemokratie, gab das Signal zum parlamentarischen Ge- fecht. Er will vom Kurs Brüning nichts wissen, er redete fast wäherlich den Volksparteiern ins Gewissen, warf dem Zentrum ungeschminkt Verleugnung des sonst ostentativ betonten Willens zur sozialen Gerechtigkeit vor. Seine Gesinnungs- genossen würden die Schwelung zum deutschnationalen Lager nicht mitmachen. Fast drohenden Ton schlug Wreitscheid an, als er einbringlich vor dem Unterfragen, nach der Klinte des § 48 zu tasten, warnte. Die Sozialdemokratie verfolge sich nicht einer erneuerten und erträglichen Koalitionsbildung. Zu Neuwahlen sei sie jederzeit bereit.

Die übrigen zum Wort kommenden Parteien beschränkten sich fast alle auf Erklärungen, die der Regierung Wohlwollen ausdrückten. So Effer für das Zentrum, der erst- malige Wendung gegen Wreitscheid fand und sagte, niemals würde das Zentrum der Fürsorge für die arbeitenden Massen vergessen. Wie alle Parteien erkannte das Zentrum die im Paragraphen 48 schummernden Gefahrenpunkte durchaus. Scholz von der Volkspartei legte Hauptwert auf die Gesundung der Finanzen, die seinen Augenblick länger hinaus- geschoben werden dürfe. Dann kamen noch andere Fraktionen, die zwar einzelne Bedenken vorbrachten, weitergehende For- derungen verfochten, aber kaum erhebliche Einwendungen gegen Brünings Programm fanden. Der entscheidende Lichtstrahl blieb, wie vorher gesagt, aus und man vertagte sich desha- halb auf Erschöpfung der Rednerliste auf Donnerstag.

Sitzungsbericht.

OB. Berlin, 2. April.

(153. Sitzung.) Am Regierungstische befinden sich Reichskanzler Dr. Brüning und das Gesamtkabinett. Auf der Tagesordnung steht die

Aussprache über die Regierungserklärung.

In Verbindung damit werden die Misstrauensanträge der Sozialdemokraten und Kommunisten behandelt.

Abg. Dr. Wreitscheid (Soz.) schließt sich für seine Fraktion dem Dank an den Reichskanzler Müller an und föhrt weiter aus: Reichskanzler Müller hatte sein Amt übernommen im vollen Bewußtsein des steinigen Weges, den er betrat. Die Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze bestanden vor allem zwischen den beiden großen Flügelparteien dieser Koalition, der Sozialdemokratie und der Deutschen Volkspartei. Trotzdem ist uns das fast eindreiviertel Jahr lang gelungen, bis schließlich das Kabinett Müller an dieser Frage scheiterte, in der die Kluft zwischen den beiden Flügel- parteien unüberbrückbar geworden war. Die Regierungsjzeit hat Opfer von uns gefordert. Ohne solche Opfer ist überhaupt keine Koalitionsregierung denkbar. Wir alle sind diesen Weg gegangen, weil wir das Staatschiff nicht Gefahren aussetzen wollten. Die große Koalition ist zu Ende. Die Sozialdemo- kratie wird immer bereit sein, die Mitverantwortung zu über- nehmen. In der Sozialpolitik gibt es aber Grenzen, die wir nicht überschreiten können. Wir waren zur Finanzsanierung, zu neuen Steuern und auch zu Steuererhöhungen bereit. Man kann uns also unmöglich Mangel an Pflichtbewußtsein vor- werfen. Die schnelle Neubildung der Regierung war nur mög- lich, weil schon zu Lebzeiten des alten Kabinetts Vorbereitun- gen für das neue

durch Intrigen und auf Hinterzuppen getroffen wurden, wenn wir auch nicht glauben, daß Dr. Brüning daran beteiligt war. Der Verfassung ist bei der Regierungsbildung eine Auslegung gegeben worden, die nach unserer Auffassung ihrem Sinn und Wortlaut nicht entspricht. Man hat vom Kabinett der Frontkämpfergeneration ge- sprochen. Tatsächlich handelt es sich mehr um ein Kabinett der grünen Frontkämpfer.

(Heiterkeit und Zustimmung bei den Soz.) In wirklichem Preisschutz für die Landwirtschaft hat kein Kabinett so viel geleistet wie das Kabinett Müller. Die Reichsregierung kann nur die Arbeit des gestürzten Kabinetts fortsetzen oder die gesamte Wirtschaft einem Agitationsprogramm zuleben in eine unent- rinnbare Krise föhren. Die Durchsetzung des Landbundespro- gramms würde die Reichsfinanzen vollends ruinieren. Dem neuen Kabinett gehören drei Minister an, die Gegner der Nationalisierung der Young-Gesetze sind. Minister Treviranus wird in kurzer Zeit die Halbierung der betroffenen Gebiete ent- gegenzunehmen haben, obwohl er alles getan hat, um die Ver- einigung zu verhindern. Curtius hat gesagt, nur eine Regie- rung von Verrätern könne den Young-Plan zerreißen. Auch der heutige Minister Scheele gehörte zu den Unterzeichnern des Volksbegehrens. Der neue Minister Dr. Wreid hat deutlich im Reichstage gesagt, er verbitte es sich energisch, daß man das Volk mit Versprechen von Steuererhöhungen irreföhre. Heute verteidigt er mit das Steuererhöhungsprogramm. Die öffentliche Sicherheit und Ordnung sind zweifellos nicht so ge- fährdet und gestört, daß eine Anwendung des Artikels 48 in Frage kommen kann. Wir fragen den Reichskanzler, ob er ebenso leicht geneigt sein würde, alle Wünsche zu erfüllen, wenn er statt der schwarzen Fahnen des Landbundes die roten Fahnen der Erwerbslosen sehen würde. Was Brüning be- absichtigt, ist glatter Verfassungsbruch.

Wir werden uns dagegen zur Wehr setzen. Was man hier tun will, ist der Anfang der Diktatur. Wir sprechen der Regierung das Misstrauen aus, wir scheuen die Neuwahl nicht.

Zentrum und Volkspartei für die Regierung.

Abg. Effer (Ztr.) gibt eine Erklärung ab, in der er die in der Regierungserklärung enthaltenen Grundzüge billigt und die beabsichtigten Maßnahmen begrüßt. Seine Partei erwarte die Lösung in vollem

Einverständnis mit dem Reichskanzler

auf dem Wege der parlamentarischen Gesetzgebung. Das Zentrum habe sich bis zum letzten Augenblick bemüht, die positive Zusammenarbeit in der großen Koalition zu erhalten. Es bedauere, daß die politische Bedeutung seines Ausgleichs- vortrags für die Arbeitslosenversicherung nicht allseitig und rechtzeitig erkannt worden ist. Der Redner wendet sich dann gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Wreitscheid. Der Inhalt seiner Rede sei kaum vereinbar mit der Erklärung, daß die Sozialdemokratie später wieder in die Koalition eintreten wolle. Die Vorwürfe gegen das Zentrum seien unberechtigt. Die Sozialdemokratie habe selbst die Regierungsvorlage zur Arbeitslosenversicherung abgelehnt und sich erst in allerletzter Stunde zu ihr zurückgefunden.

Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) begrüßt die Erklärung der Regie- rung, daß die Außenpolitik in den bisherigen bewährten Bahnen fortgeführt werden solle. Dies werde dadurch gewähr- leistet, daß ihre Föhrung in den gleichen Händen verbleiben ist.

Für eilige Leser.

* Das Reichskabinett wird sich am Donnerstagvor- mittag in einer besonderen Sitzung mit den staatsrechtlichen Fragen beschäftigen, die sich an die Auslegung des Artikels 48 knüpfen. Reichskanzler Dr. Brüning beabsichtigt, in der Fortsetzung der Aussprache am Donnerstag auf die Angriffe des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Wreitscheid wegen seiner Pläne mit dem Artikel 48 zu antworten.

* Der Führer der deutschen Abordnung für die deutsch- französischen Saarverhandlungen, Staatssekretär a. D. Dr. v. Simson, ist wieder in Paris eingetroffen. Es wird dar- aus geschlossen, daß die Verhandlungen nunmehr belebt werden sollen.

* Das irische Parlament lehnte am Mittwoch den Antrag, de Valera zum Präsidenten zu wählen, mit 93 gegen 54 Stimmen ab.

* Wie aus Wilna gemeldet wird, haben in der Gegend von Mokoloczno sowjetrussische Grenztruppen ihren Befehlsstellen den Gehorsam versagt. Eine Straf- abteilung der GPU wurde von den meuternden Soldaten mit Maschinengewehrfeuer empfangen und zurückgeworfen. Die meuternden Grenztruppen verließen darauf ihren Standort und flüchteten in die benachbarten Wälder.

* Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Präsidium des Volksauswahnschusses der Sowjetunion beschlossen, den Bauern sämtliche rückständigen Steuern zu erlassen und eine Steuererhöhung für das neue Wirtschaftsjahr anzu- ordnen.

Die Deutsche Volkspartei billigt die Vorlegung eines um- fassenden Sanierungsprogramms und das Bekenntnis zur rücksichtslosen Sparsamkeit, die auf allen Gebieten, auch bei der Arbeitslosenversicherung, angewandt werden müsse. Die Gesundung der Finanzen und der Wirtschaft werde das beste Fundament der Sozialgesetzgebung und ihrer Weiterentwick- lung bilden müssen. Die Deutsche Volkspartei werde auch an allen Maßnahmen zur Förderung der Landwirtschaft bereit- willig mitwirken. In der Fürsorge für den Osten setze sie eine der wichtigsten staatspolitischen Aufgaben.

Abg. Bied (Komm.) sagt der Regierung des Zollwuchers, wie er sich ausdrückt, schärfsten Kampf seiner Partei an. Man könne heute mit parlamentarischen Mitteln die Erregung der Massen nicht mehr bannen und bereite die Diktatur vor. Dieser kapitalistischen Diktatur sehen die Arbeitermassen die Diktatur des Proletariats entgegen.

Vertrauen zum Reichspräsidenten.

Abg. Drenth (Wirtschaftspartei) verliest eine Erklärung folgenden Inhalts: Um in letzter Stunde die schweren Ge- fahren für Landwirtschaft und Mittelstand und damit für die Nation zu bannen, hat der Reichspräsident weitgehenden Ein- fluß auf die Bildung und Zielsetzung des neuen Kabinetts genommen. Neben dem Verantwortungsbewußtsein für Staat und Wirtschaft war es in erster Linie das Vertrauen zum Reichspräsidenten, das die Wirtschaftspartei veranlaßt hat, einen Minister für das Hindenburg-Kabinett zur Verfügung zu stellen. Wenn die Regierung zeigt, daß es ihr nicht Ernst um die Verwirklichung des Art. 164 der Reichsverfassung ist, kann sie auf eine Unterstützung der Wirtschaftspartei nicht rechnen. Wir können nicht verhehlen, daß einzelne Punkte der Regie- rungsklärung schwere Bedenken erregen. So ist es un- vereinbar mit der vom Reichspräsidenten gegebenen Ziel- setzung, wenn sich die Regierung das Finanzprogramm der früheren Regierung in allen Teilen zu eigen machen sollte. Wir werden unsere künftige Stellung zur Regierung davon ab- hängig machen, ob das Kabinett mit dem erforderlichen Ernst und Nachdruck an die Aufgabenstellung herangeht und die Deckungsvorlagen des Reichspräsidenten gegebenen Rich- tlinien voll anpaßt.

Bedenken der Demokraten.

Abg. Meyer-Berlin (Dem.) gibt ebenfalls eine Erklärung ab. Die Einigung ist an den Sozialdemokraten gescheitert, die es abgelehnt haben, eine Reform der Arbeitslosenversicherung auch nur unter die Möglichkeiten einer künftigen Gesetzgebung aufzunehmen, obwohl sie sich keiner Täuschung darüber hin- geben konnten, daß jede künftige Mehrheit gezwungen sein wird, Wege zu suchen, um die Reichsfinanzen von der dauern- den Gefahr zu befreien, die ihnen aus den organisatorischen Mängeln dieser sozialen Institution droht. Dem neuen Ka- binett stehen wir mit Bedenken und Sorgen gegenüber. Wenn wir sie in diesem Augenblick zurückstellen, so geschieht es, weil nichts unverjücht bleiben darf zur Vermeidung einer Kata- strophe. Die Demokraten werden deshalb der Aufnahme der Tätigkeit des neuen Kabinetts kein Hindernis in den Weg legen. Wir billigen grundsätzlich die in der Regierungserklä- rung angelegten Maßnahmen und werden auch an einer durchgreifenden Döfshilfe mitarbeiten. Darüber hinaus müssen wir aber fordern, daß die Regierung streng die verfassungs- mäßigen Grenzen innehält. In der Innenpolitik wünschen wir einen geradlinigen republikanischen Kurs, der auch nament- lich in der weiteren Behandlung des Konflikts mit Thüringen unzweideutig zum Ausdruck gelangen muß.

Überwindung des Parteigeistes.

Abg. Hüffer gibt für die Volkskonserervative Vereinigung und den Christlichsozialen Volksdienst eine Erklärung ab, in der es begrüßt wird, daß der Reichskanzler eine koalitions- mäßige Gebundenheit der neuen Regierung ausdrücklich ab- gelehnt habe. Der Weg zur inneren Einigung der Nation könne nur durch Überwindung des überwuchernden und zer- setzenden Parteigeistes frei gemacht werden. Zur Finanzsanie- rung erklärt der Redner, daß sie zugleich den Erfordernissen einer von nationalem Gemeinschaftsbewußtsein und christlicher Nächstenliebe getragenen Sozialpolitik gerecht werden müsse. Der Wille, den außergewöhnlichen Nöten des Landvolkes mit außergewöhnlichen Mitteln entgegenzutreten, ist ein Tat- bekenntnis zur Schicksalsverbundenheit aller deutschen Be- rufsstände. Die gleiche Hilfsbereitschaft dürfe aber anderen Berufsständen nicht vorenthalten werden.

Die Bayerische Volkspartei.

Abg. Leicht (Bayr. Vp.) stellt in Übereinstimmung mit dem Reichskanzler fest, daß die Fraktionen in ihrer Stellung gegen- über der Regierung und ihren Vorlagen nicht gebunden sind. Mit der Regierung begrüßen wir die baldige Befreiung der Rheinpfalz. Wir erwarten auch, daß die Regierung mit aller Energie für den Schutz der deutschen Minderheiten und die allgemeine Abrüstung sich einsetzen wird. Wir geben in diesem Zusammenhang unserer tiefen Empörung Ausdruck über den blutigen Terror, mit dem in Rußland gegen religiöse Überzeugung vorgegangen wird. Bezüglich der Finanzsanie- rung erwarten wir, daß die Regierungsvorlagen im Reichs- tage eine Gestalt erfahren, die dem Grundtat der Gerech- tigkeit in der Lastenverteilung Rechnung trägt. In der Förde- rung von Landwirtschaft und Mittelstand wird die Bayerische Volkspartei die Regierung nach jeder Richtung unterstützen.

Blick nach dem Osten.

Abg. Schlange (Christl.-Nat. Bauernp.): Das neue Kabinett könnte man als Reparationskabinett der Müllerschen Unterlassung bezeichnen. Es hat gewiß große Schönheitsfehler. Wenn Deutschland aber auf eine Ideallösung warten will, wird es inzwißchen vielleicht gestorben sein. Das Volk will heute keine langatmigen Programme und Bertröstungen, es will nüchterne, harte Tatsachenarbeit sehen. Die nächste Ernte ist das Schicksal der Landwirtschaft. Wer Schiele's Arbeit daran hindert, muß als Schädling der Landwirtschaft gebrandmarkt werden. Besonders begrüßen wir es, daß zum erstenmal entschlossen der Blick nach dem Osten gerichtet wird. Wenn Sie, Herr Reichskanzler, so handeln, wie Sie es zum Ausdruck gebracht haben, dann werden Sie die stärkste Regierung sein, die Deutschland in der Nachkriegszeit besessen hat. Wir begrüßen es, daß diese Regierung zum erstenmal auf gesetzmäßigem Wege sich über den überstiegenen Parlamentarismus hinwegsetzt. Wir werden sie unterstützen so lange als sie ihren Worten Taten folgen läßt.

Die Hilfe für die Landwirtschaft.

Abg. Dr. Fehr (D. Bauernp.): In der Handelspolitik muß das System der Meistbegünstigung dem Vertragsgrundgesetz der Gegenseitigkeit weichen. Wenn die Regierung an dem ursprünglichen Deckungsplan festhält, kann weder Ländern noch Gemeinden geholfen werden. Die Voraussetzung für eine Gesundung von Wirtschaft und Finanzen liegt in grundlegender Revision der sozialen Gesetzgebung. Die Hilfsmittel für die Landwirtschaft sind in der Regierungserklärung nur sehr allgemein umrissen worden und so nicht zu erkennen. Wir haben manche Bedenken. Vorkünftig stellt sich aber meine Partei hinter die Regierung.

Abg. Alpers (D. Hann.): Im großen und allgemeinen stimmen wir der Regierungserklärung zu. Wir lehnen die Mißtrauensanträge ab und hoffen, die neue Regierung wird bald das große Werk der Reichsfinanzreform und der Reichsreform beginnen.

Abg. Dr. West (Vollrechtspartei): Eine baldige Reform der Auslieferungsgesetzgebung muß unbedingt erwartet werden. Dann wird die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Das Auflösungsdekret unterzeichnet.

Notvorlagen fertiggestellt.

Reichskanzler Dr. Brüning ist mit allen notwendigen Maßnahmen gewappnet, um den Gang der Reichsgeschäfte weiter in Ordnung zu halten, falls sein Kabinett durch ein Mißtrauensvotum gestürzt werden sollte. Reichspräsident von Hindenburg hat die Auflösung des Reichstages für den Reichstag bereits ausgesetzt; sie befindet sich auch schon in den Händen des Reichskanzlers. Außerdem sind alle Vorkehrungen getroffen, um auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung die notwendigen Verordnungen ergehen zu lassen. Die Notvorlagen sind im wesentlichen fertiggestellt.

Landbund hinter Schiele.

Einmütiger Beschluß des Bundesvorstandes.

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hat am Mittwoch abend folgenden Beschluß gefaßt:

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes spricht seinem Präsidenten, Minister Schiele, einmütig den Dank für sein mannhaftes Handeln aus, gelobt ihm die Unterstützung des deutschen Landvolkes mit allen Mitteln in seinem schweren Kampf für die Rettung der deutschen Landwirtschaft und erwartet demgemäß im Gegenseitigen zu den Absichten der Sozialdemokraten, das Kabinett zu stützen, von allen parlamentarischen Vertretern des Landvolkes eine Haltung, die dem Kabinett Brüning-Schiele die Möglichkeit zur Durchführung des Agrarprogramms gibt.

Die drohende Reichstagsauflösung.

Die deutschnationale Fraktion setzte am Mittwoch nachmittag um 16 Uhr ihre Beratungen fort. Sie wurden gegen 20 Uhr ergebnislos abgebrochen. Die Entscheidung über die Stellungnahme der deutschnationalen Fraktion zu dem Mißtrauensvotum gegen die Regierung Brüning wird somit erst am Donnerstag kurz vor der Abstimmung im Reichstag fallen.

Wie man jedoch in den Wandelgängen des Reichstages wissen will, werden etwa 30 bis 40 deutschnationale Abgeordnete sich unter allen Umständen an dem Mißtrauensvotum gegen die Regierung Brüning beteiligen, weil die Regierung Brüning in ihrer Zusammensetzung ein Bekenntnis zur Außenpolitik des Kabinetts Müllers bedeute und trotz der Aufnahme Schiele's keine Gewähr für eine lokale Durchführung des Agrarprogramms biete.

Schon der Umstand, daß die Regierung den deutschpolitischen Handelsvertrag anzunehmen gedenke, soll diesen Abgeordneten eine Unterstützung der Regierung unmöglich machen. Etwa acht weitere Mitglieder der Fraktion sind angeblich für Vertagung der Entscheidung, um der Regierung Brüning Gelegenheit zu geben, das Agrarprogramm durchzuführen. Etwa achtzehn Abgeordnete sollen hingegen — wegen ihrer Bindungen zum Landbund — entschlossen sein, jedem Mißtrauensvotum zu widersprechen. Hieraus geht hervor, daß mit Sicherheit mindestens 30 Abgeordnete gegen die Regierung Brüning stimmen werden. In parlamentarischen Kreisen hält man auf Grund dieses Ergebnisses, das auch durch die Entschlebung des Reichslandbundes keinesfalls umgestoßen werden dürfte, es für wahrscheinlich, daß die Regierung Brüning am Donnerstag keine Mehrheit im Reichstag finden wird. Ob die Regierung es angesichts dieser Lage überhaupt zur Abstimmung kommen läßt, wird in parlamentarischen Kreisen bezweifelt. Man hält es vielmehr für wahrscheinlich, daß sofort nach der zu erwartenden endgültigen Entschlebung der Deutschnationalen der Reichskanzler den Reichstag auflösen wird.

Ultimative Forderung der Deutschnationalen Volkspartei an Brüning.

Berlin. Wie der „Tag“ mitteilt, hat die deutschnationale Reichstagsfraktion dem Reichskanzler noch einmal eine Forderung vorgebracht, die im wesentlichen auf eine kurze Vertagung der Entscheidung über das Kabinett hinausläuft, damit die bisher vom Kabinett überhaupt noch nicht endgültig geklärten Agrarfragen weiter behandelt werden können. Wenn der Reichskanzler diese Forderung der Deutschnationalen Volkspartei ablehne, werde, worüber er inzwischen wohl schon im Klaren sei, das Kabinett gestürzt.

Der letzte Versuch.

Stößen zur Regierungserklärung.

Hat denn diese Regierung, diese Regierungserklärung angesichts ihrer ganz unsicheren Grundlage im Reichstag eigentlich überhaupt einen Zweck? Diese an sich sehr naheliegende Frage hat der Reichskanzler Dr. Brüning gleich im Anfang seiner Erklärung mit dem Satz beantwortet, daß „der letzte Versuch“ unternommen wird, die Lösung der für das Reich lebensnotwendigen Aufgaben „mit diesem Reichstag durchzuführen“. Das war eine ganz unmißverständliche Drohung mit der — Reichstagsauflösung, wenn dem neuen Kabinett und seinen Absichten eine Mehrheit im Reichstage das Vertrauen versagt. Und gegen Schluß der Erklärung heißt es noch einmal, daß die Reichsregierung „gewillt und in der Lage“ sei, für die Durchführung ihrer Vorschläge und Pläne „alle verfassungsmäßigen Mittel einzusetzen“. Auch das ist unmißverständlich, wird im Reichstag ganz genau so, wie es gemeint ist, auch verstanden sein. Überrascht wurde davon aber auch wohl niemand.

Wenn der Reichskanzler nun seine Erklärung mit der Mahnung beendete, daß „fachliche, nicht parteipolitische Einstellung zu diesem Programm des Kabinetts allein die Zukunft des deutschen Volkes sichere“, so liegt ein Einwand nahe: Dieses Programm ist in fast allen seinen Teilen sehr unbestimmt gefaßt, nur in wenigem bringt es Genaueres über die geplanten Maßnahmen, spricht davon, daß Vorschläge und Gesetzentwürfe erst in Vorbereitung sind, demnächst vorgelegt werden sollen usw. Natürlich ist das alles in bewußter Absicht gefahren, um nämlich möglichst wenige Angriffspunkte zu bieten, um vor allem in den Vordergrund die Frage an den Reichstag und an seine Parteien zu stellen: Wollt ihr nun das neue Kabinett an die Arbeit heran lassen oder versagt ihr mir das Vertrauen, daß es zum Wohle des Ganzen arbeiten kann?

Etwas deutlicher ist die Regierungserklärung eingegangen — der Mahnung Hindenburgs gemäß — auf die agrarpolitischen Notwendigkeiten des Augenblicks. Die „Agrarkrise“ sei nicht mehr die Not eines einzelnen Wirtschaftszweiges, sondern „habe in besonders bedrohten Landesteilen den Charakter einer allgemeinen Volks- und Staatskrise angenommen“; daraus ergibt sich das eigentliche Ziel eines Agrarprogramms von heute: „Stützung und Wiederbelebung der ländlichen Wirtschaft ist das wirksamste Mittel zur Drosselung der Landflucht und zur Schaffung neuer Arbeits- und Arbeitsmöglichkeiten.“ Um das zu erreichen, will die Regierung über das bisher Geplante, in Angriff Genommene hinausgehen, die jetzigen Maßnahmen fortführen „und erweitern“, hat die hierfür notwendigen Gesetzesvorlagen auszuarbeiten auch schon begonnen. Im engsten Zusammenhang mit einer „Droh- und Arbeitsmöglichkeit“?

In unmißverständlicher Absicht und unter wiederholtem Hinweis auf Hindenburgs letzte Wortschaft stellt die Regierungserklärung also ihr offenbar sehr weitgespanntes Agrarprogramm stark in den Vordergrund. Eine kleine Überraschung gab es bei den Ausführungen über das Deckungsprogramm: nicht die gesamten Vorschläge der vorigen Regierung — denen ja schließlich hinsichtlich der Sanierung der Arbeitslosenversicherung die Sozialdemokraten zustimmten —, sondern die etwas andersgearteten letzten Entwürfe der übrigen bisherigen Regierungsparteien sollen zur Grundlage genommen werden. Dazu die gesetzliche Festlegung der künftigen Steuerentlastung und — was in den Ohren des Steuerzahlers noch viel tiefer klingt — „eingehende Sparvorschläge auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens werden in kürzester Frist von der Reichsregierung den zuständigen Körperschaften unterbreitet werden“. Darüber würde sich gerade der steuerüberlastete Mittelstand in Handel und Gewerbe besonders freuen, dessen Notlage die Reichsregierung in ihrer Erklärung gleichfalls nicht unerwähnt gelassen hat unter deutlicher Bezugnahme auf die drückenden Realsteuerlasten. Es war ganz gut, daß wieder einmal dabei an den Artikel 164 der Reichsverfassung erinnert wird, der den Mittelstand vor Überlastung und Aufsaugung schützen soll.

Auf außenpolitische Fragen einzugehen lag wenig Veranlassung vor, wenn man eine solche Veranlassung nicht etwa darin erblicken will, daß zwei jetzige Minister früher gegen den Young-Plan stimmten. In der Diskussion wird man bestimmt auf diese Sache eingehen — aber natürlich nur aus parteipolitischen Kampfgründen. Wichtiger erscheint das Versprechen der Regierung, sich um die Sanierungsverhandlungen zu kümmern, von deren Entwicklung man öffentlich seit Monaten eigentlich — gar nichts hört! Unberührt bleibt auch das Verhältnis zu Polen und die Erklärung begnügt sich mit der allgemeinen Feststellung, die „bisherige Außenpolitik werde künftig unter aktiver Vertretung der deutschen Lebensinteressen weiterentwickelt“.

Nun, so darf das Kabinett Brüning sagen: „Schiele, nimm deinen Lauf!“

Ministerwechsel im Reichsarbeitsministerium.

Berlin. Der bisherige Reichsarbeitsminister Wiffell hat sich am Mittwoch von den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Ministeriums verabschiedet. Der Minister schloß seine Ausführungen damit, er sei überzeugt davon, daß sein Nachfolger die von Minister Dr. Braun in seiner 8jährigen Amtstätigkeit für die sozialpolitische Arbeit herausgebildete Linie ebenso einhalten werde, wie er selbst es getan habe. Staatssekretär Dr. Geib dankte dem scheidenden Minister für die Worte warmer Anerkennung, die er den Angehörigen des Ministeriums gewidmet habe. Er begrüßte hierauf den neuen Arbeitsminister Stegerwald. Dieser stellte sich mit längeren Ausführungen vor, worin er auf die schwere Lage der Wirtschaft hinwies, der jeder Arbeitsminister, möge er Brauns, Wiffell oder Stegerwald heißen, Rechnung tragen müsse, da man Sozialpolitik nicht im luftleeren Raum treiben könne. Da aber die deutsche Arbeiterchaft zu den Arbeitswilligsten und Fleißigsten in Europa zähle, glaube er fest daran, daß sich in absehbarer Zeit wieder glücklichere Aussichten ergeben würden, als es die waren, unter denen sein Amtsvorgänger Wiffell wirken mußte, unter denen auch er selbst zunächst noch zu arbeiten haben werde. Man durchlebe gegenwärtig eine schwere, aber auch große Zeit mit schweren und großen Aufgaben. Hier-

für erbitte er sich die Mitarbeit der Beamten und Angestellten, damit es gelänge, das Los der werktätigen Bevölkerung zu erleichtern.

Vor einem allgemeinen Abkommen über die Reparationen?

Paris. Der Vorsitzende des Ausschusses über die Reparationen, der frühere Minister Loucheur, hatte im Laufe des Dienstag verschiedene Besprechungen mit dem tschechoslowakischen Außenminister Dr. Benesch sowie dem Grafen Bethlen. In Kreisen der Konferenz ist man der Auffassung, daß die noch bestehenden Schwierigkeiten in Kürze beigelegt sein werden und ein allgemeines Abkommen in greifbare Nähe gerückt ist.

Die Reichsbahn in Nöten.

Dormüller über die bevorstehenden Tarifserhöhungen. Vor dem Industrieklub in Düsseldorf hielt der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dormüller, eine Rede über aktuelle Reichsbahnfragen, in der er u. a. insbesondere auf die wichtige Frage der geplanten Tarifserhöhungen einging.

Der Personenverkehr

mache sich in allen zu schlagenden Pflichten Zügen bezahlt. Dagegen seien die Einnahmen aus der Personenbeförderung in den nichtzuschlagpflichtigen Personenzügen nicht ausreichend, um die hierauf entfallenden Ausgaben zu decken. Die Ausfälle seien zum größten Teil dadurch verursacht, daß nahezu drei Fünftel aller Reisenden Fahrpreisermäßigungen genießen, darunter 43 Prozent in Form von Monats- und Arbeiterwochenkarten. Die allgemeine Gerechtigkeit erfordere, daß diese Sätze bei einer Erhöhung der Tarife getroffen würden.

Die Erhöhung der Gütertarife

soll nicht prozentual erfolgen, sondern nach den Massen abgestuft werden. Dr. Dormüller ging sodann auf die Ausgaben der Reichsbahn ein. Die Ausgaben für das Personal seien seit Gründung der Gesellschaft um rund 750 Millionen im Jahr gestiegen. In der gleichen Zeit seien die Einnahmen um 700 Millionen Mark gewachsen. Das heißt also, daß sämtliche Mehreinnahmen dem Personal zugute gekommen seien und darüber hinaus zu seinen Gunsten auf anderen Gebieten die Ausgaben um 50 Millionen Mark eingeschränkt werden mußten. Das Ergebnis der ständigen Lohnsteigerungen sei die Unmöglichkeit gewesen, die Anlagen auf die Dauer gesund zu erhalten. Früher seien bei der Reichsbahn starke Schwankungen in der Zahl der Beschäftigten selten und flüchtig gewesen. In diesem Jahr habe es der stark gesunkene Verkehr erforderlich gemacht, daß auch die Reichsbahn Personalstellen habe einlegen müssen.

Daß sich die Öffentlichkeit gegen jede Tarifserhöhung wehre, verstehe sich von selbst. Der Vorschlag, die Tarifserhöhung durch Aufnahme einer Anteile überflüssig zu machen, scheint jedoch wenig brauchbar. Es sei gefährlich, Antiehemittel für Ausgaben des laufenden Betriebes zu verwenden. Der Beschluß des Verwaltungsrats, die in Aussicht stehende Anteile nicht zu Betriebszwecken zu verwenden, lasse das ernstliche Bestreben erkennen, die Grundlage der Finanzwirtschaft der Reichsbahn gesund zu erhalten. Ungesunde Finanzgrundlagen würden die Reichsbahn nicht vor der Tarifserhöhung retten, sondern nur zu einer noch größeren Erhöhung in der Zukunft führen.

Die Wirtschaft unter politischem Druck.

Ansätze zu saisonmäßiger Besserung.

Die Wirtschaftslage hat sich im Monat März noch nicht gebessert. Saisonmäßige Ansätze dazu zeigten sich zwar; doch drückte die ungeklärte politische Lage noch zu sehr auf den Geschäftsgang und verhinderte auch eine wesentliche Besserung der Börsenlage. Auf dem Pfandbriefmarkt trat eine geringe Belebung ein. Von den einzelnen Industriezweigen hatten die Chemische und die Metallindustrie einen befriedigenden Absatz. Die Großhandelspreise zeigten eine sinkende Tendenz und wirkten sich schon etwas auf die Indexziffern der Lebenshaltung aus. Der Geldmarkt war ziemlich flüssig, dagegen zeigte der Kapitalmarkt trotz weiterer Herabsetzung des Diskontsatzes der Reichsbank auf fünf Prozent noch keine wesentliche Erleichterung. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat ihren Tiefstand überwunden. Die Handelsbilanz war im Monat Februar aktiv.

Zerfetzungsschriften in der Reichswehr.

Verhaftung von Kommunisten.

Auf Veranlassung des Oberreichsanwalts in Leipzig wurden drei kommunistische Parteifunktionäre in Neuruppin festgenommen, die im Verdacht der Vorbereitung zum Hochverrat stehen. Die Kommunisten sollen versucht haben, mit einem Unteroffizier des in Neuruppin stationierten zweiten Bataillons des Reichswehrinfanterie-Regiments 5 in Fühlung zu treten, um durch ihn Zerfetzungsschriften und Flugblätter in den Kasernen verteilen zu lassen. Es sollen weitere Verhaftungen bevorstehen.

Griechisch-italienischer Zwischenfall in Patras.

Zu einer Schlägerei zwischen einem Griechen und einem Italiener, dem Matrosen eines im Hafen liegenden italienischen Handelschiffes zu Hilfe eilten, kam es im Hafen von Patras. Die Polizei brängte die Italiener auf ihr Schiff zurück und nahm acht Verhaftungen vor. Der italienische Konsul in Patras forderte den Befehlshaber des Hafens auf, sein Verdauern auszusprechen. Dieser wies jedoch darauf hin, daß sich die Polizei einwandfrei benommen habe.

Kapitän Vancey am Ziel.

Das Flugzeug, in dem Kapitän Vancey mit zwei Begleitern von New York nach den Bermuda-Inseln geflogen war, wurde von einem Motorboot in den Hafen des Hauptortes der Inseln, Hamilton, eingeschleppt. Das Flugzeug stieg dann wieder auf und überflog Hamilton.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichspräsident hat an den aus seinem Amte scheidenden Reichspräsidenten Dr. Schacht ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm namens des Reichs und auch persönlich aufrichtigen Dank für seine langjährige verdienstvolle Tätigkeit zum Ausdruck bringt.

Karlruhe. Der Badische Landtag hat einen Gesetzentwurf angenommen, der den Ankauf von Kunstwerken aus dem Besitz des ehemaligen großherzoglichen Hauses betrifft. Der Kaufpreis beträgt vier Millionen Mark und soll innerhalb 21 Jahren getilgt werden.

Warschau. Der neue Ministerpräsident Slawet hat baldigst Neuwahlen in Aussicht gestellt. Mit dem jetzigen Sejm habe sich, erklärte er, eine Zusammenarbeit als unmöglich erwiesen, so daß die Logik der Ereignisse auf eine neue Befragung des Volkes hinbräue.

Aus Stadt und Land.

Werkblatt für den 4. April.

Sonnenaufgang 5²¹ | Mondaufgang 7²⁸
Sonnenuntergang 18³⁰ | Monduntergang 9¹⁷
1823: Der Ingenieur R. W. v. Siemens geb.

Bühnen-Werbeturnen der Turngemeinde.

S — O — S!

Teutsche Volksgenossen, denkt an unsere Jugend! Selbst uns bei unserer Erziehungsarbeit, die schon so vieles Großes erreicht hat, weil sie aus väterländischer Gesinnung uneigennützig geleistet wird, dazu, daß die Jugend herzuwächst zu gesunden, kräftigen und arbeitsfrohen Menschen. Nach festgestellten Berechnungen über die Entwicklung der sächsischen Bevölkerung vollendeten 1928 noch 1241 000 das Lebensjahr, 1929 waren es noch 1226 000, 1930 dagegen nur noch 937 000. Und dann wird diese Ziffer ganz gewaltig weiter sinken. 1933 nur noch 627 000. Diese Zahlen sind geradezu erschreckend, sie werden es noch mehr sein, wenn man nicht nur die fast herabgeminderte Zahl, sondern den Gesundheitszustand und die körperliche und seelische Beschaffenheit dieser Jugendlichen betrachtet. Da muß es höchste Pflicht sein, aus diesen jugendlichen einen vollwertigen Menschen zu schaffen. Ihre Erziehung ist eine der wichtigsten Aufgaben unserer Turn- und Sportvereine. Die besten Jugendlehrer müssen in den Knaben und Mädchen, in den Jugendabteilungen eingesetzt werden, die wertvollsten Kräfte des Vereins sind gerade gut genug, sich dieser für die Zukunft unseres Volkes so wichtigen Arbeit zu unterziehen. Es ist nun aber auch Pflicht aller Erziehungsverantwortlichen, Eltern und Lehrern, diese Bestrebungen zu unterstützen und selbst mitzuarbeiten, vornehmlich durch Anhalten ihrer Pflichten zum Besuch der gebotenen Gelegenheiten in den Turn- u. Sportvereinen. In der Turngemeinde ist dies das ganze Jahr, Sommer wie Winter, möglich. Auch die, welche ihren Sport nur im Sommer ausüben, können bei uns im Winter ihren Körper geschmeidig erhalten. Ueber unsere Arbeit mit der Jugend soll das am Sonntag den 6. April 1930 abends 7 Uhr im Kurhaus stattfindende Bühnenturnen Zeugnis ablegen. Wir hoffen auf Anerkennung unserer Bemühungen durch Massenbesuch.

Turngemeinde Bad Schandau.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Sachsen.

Der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit in Sachsen wurde wie im Vorjahre am 28. Februar erreicht, doch lag die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und der Krifenunterstützung am 28. Februar 1930 mit 323 180 noch um rund 70 500 Personen oder 28 v. H. über dem Stand zur gleichen Zeit des Vorjahres, und die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krifenunterstützung ist auch in der Zeit vom 15. Februar bis zum 15. März 1930 noch immer gestiegen.

Die Abnahme der Hauptunterstützten in der Arbeitslosenversicherung, die vom 28. Februar bis zum 15. März 1930 8856 oder 3,2 v. H. betrug, ist fast nur auf saisonmäßige Einstüße zurückzuführen, betrifft also in der Hauptsache die Außenberufe. Entsprechend der milden Witterung müßte die Abwärtsentwicklung noch stärker sein, doch wirken dem die anhaltenden Finanzierungschwierigkeiten im Baugewerbe hemmend entgegen.

Die sächsische Ueberseeauswanderung 1929

Infolge der Herabsetzung des deutschen Einwanderkontingents durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika vom 1. Juli 1929 an blieb von diesem Termin ab die Zahl der deutschen Ueberseeauswanderer erheblich hinter den entsprechenden vorjährigen Zahlen zurück. Der Rückgang betrug bei einer Auswandererzahl von 1929 rund 49 000, gegenüber 1928 etwa 14,6 Proz. Die Zahl der sächsischen Auswanderer ging nicht ganz so stark zurück, und zwar von 2715 auf 2490 oder um 8,3 Proz. Im ersten Halbjahr wanderten davon 1544 Personen aus, nach dem 1. Juli nur 946, ein deutlicher Beweis dafür, daß die verringerte Einwanderungsquote in den USA für die geringere Jahresauswanderung ausschlaggebend war, nicht die Wirtschaftslage, die 1929 ungünstig war und zu erhöhter Auswanderung hätte führen müssen. Von den 2490 sächsischen Auswanderern waren 1426 männlichen und 1064 weiblichen Geschlechts. Als Ausfahrtschiffen wählten 1352 Bremen, 1128 Hamburg und 10 fremde Häfen. Die Monatsziffern schwankten zwischen 302 im März und 103 im Dezember. Sieht man die Auswandererziffern in Beziehung zur Bevölkerungsziffer (Auswanderer auf je 100 000 Einwohner), so erhält man für 1929 für Sachsen die Weizsäcker 49,3 (Vorjahr 53,9), während die des Reichsdurchschnitts 74,8 (88,9) betrug. Vergleichsweise seien noch genannt die Ziffern für die Provinz Brandenburg mit 30,5, Provinz Sachsen mit 29,5, Thüringen mit 52,6 und Bayern rechts des Rheins mit 111,7. Besonders hohe Weizsäcker hatten wieder Baden mit 157,3 und Württemberg mit 157,9.

Einbruch in die Wohnräume eines Ebstahnes und Diebstahl eines Bootes.

In der Nacht zum 2. April wurden die Wohnräume eines Brauchstahnes der Firma G. F. H. a. h. e., Bad Schandau, erbrochen und ein Schifferpelz, ein Paar lange Stiefel, ein Paar blaue Schifferhosen, eine silberne Herrenremontuhr mit Nickelkette und 3 Paar Socken gestohlen. Der Täter hat die Türen zu den Wohnräumen aufgebrochen und im Innern sämtliche Behältnisse durchwühlt. Außerdem wurde ein Boot entwendet, das in der Nähe des Kahnes am Ufer befestigt gewesen ist. Im Innern des Bootes befindet sich der Name der Firma G. F. H. a. h. e., Bad Schandau.

Wie festgestellt wurde, hat ein Unbekannter in der fraglichen Nacht im Ortsteil Strand bei Königstein, und zwar im Restaurant „Felsenkeller“, übernachtet und dort auch den Pelz zum Kauf angeboten. Am 2. April gegen 9 Uhr vormittags ist der Unbekannte mit dem gestohlenen Kasse in Richtung Rathen weitergefahren und auch in Rathen durchgefahren gesehen worden. Anscheinend handelt es sich bei dem Täter um einen tschechoslowakischen Staatsangehörigen, da er im Restaurant „Felsenkeller“ in Strand mit tschechischem Gelde bezahlen wollte.

Rosendiebstahl.

In der gleichen Nacht sind aus einer hiesigen Gärtnerei an der Bohnsteiner Straße sieben hochstämmige Rosen im Werte von 25 Mark gestohlen worden.

— Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz. Der Gesamtverein hält am kommenden Sonntag den 6. April nachmittags 2 Uhr im Fremdenhof „Weißer Schwan“ in Pirna seine 25 jährige Abgeordneteversammlung ab.

— Zmpfspflicht. Von einigen Netzen werden in Sachsen Verträge gehalten, in denen die Ergebnisse einer vertraulichen Beratung im Reichsgesundheitsrat über Erleichterung der

Letzte Drahtmeldungen

Kabinett Brüning gerettet

Ablehnung der Mißtrauensanträge.

Berlin. An die Erklärung des deutschnationalen Parteivorstehenden Dr. Hugenberg schlossen sich heute im Reichstag sofort die Abstimmungen über die Mißtrauensanträge der Sozialdemokraten und Kommunisten an, für die neben den Antragstellern nur die Nationalsozialisten eintraten. Die Mißtrauensanträge wurden mit 252 gegen 187 Stimmen abgelehnt.

General Freiherr von der Goltz †

Berlin. General der Infanterie Freiherr von der Goltz ist am heutigen Donnerstag in seiner Wohnung in Berlin-Steglitz verstorben. Er war im Frieden zuletzt Kommandeur der 30. Division, in der Schlacht bei Tannenberg der rühmlichst bekannte Kommandeur der Landwehrdivision von der Goltz.

Die Beisetzung erfolgt voraussichtlich Montag auf dem Invalidenfriedhof zu Berlin.

Englands und Frankreichs Vorkriegspolitik schwer belastet.

Die Erinnerungen Nicholsons.

London. Das von Harold Nicholson veröffentlichte Buch über das Leben seines Vaters, des späteren Lord Carnarvon, der in den entscheidenden Tagen vor dem Kriege als Sir Arthur Nicholson den Posten als ständiger Unterstaatssekretär des englischen Auswärtigen Amtes bekleidete, hat in politischen Kreisen Londons großes Aufsehen hervorgerufen.

Aus dem Buche ergeben sich zwei bedeutsame Tatsachen:

Zmpfspflicht besprochen werden und das Publikum in den Irrtum versetzt wird, daß diese Beschlüsse bereits eine rechtsgültige Grundlage für die diesjährige Zmpfung seien. Auch bei den mit der Durchführung der Zmpfung betrauten Behörden ist, wie Anfragen ergeben, Unklarheit entstanden. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß irgendwelche Beschlüsse über Änderungen, insbesondere Erleichterung der Zmpflicht noch nicht gefaßt sind, und daß es deshalb bis auf weiteres allenthalben bei den bestehenden Bestimmungen über die Zmpfung verbleibt, die die Behörden durchzuführen verpflichtet sind. Es liegt im allgemeinen Interesse, daß alle Beteiligten im weitesten Umfange von dieser Sachlage Kenntnis erhalten.

Hohnstein. Zu einem rechten Ehrentage wurde für Oberlehrer Richard Volster der 31. März, an dem er in den Ruhestand trat. Das Festzimmer in der Schule war sinnig geschmückt. Viele waren gekommen, um Oberlehrer Volster ihre Verehrung zu bekunden, an der Spitze Oberbezirkschulrat Dr. Jesch-Bad Schandau für das Bezirksschulamt, Schulleiter Kahnt-Srippen für den Lehrverein, die Lehrer der umliegenden Orte, Stadtverordnetenkollegium des Schulbezirks unter Führung von Bürgermeister Hausmann. Der Gemischte Chor sang unter Leitung von Kantor Weisheit Lieder von Wagner und J. S. Bach. Lehrer Eisenberg sprach einen feinsinnigen Vorpruch. Lehrer Schmidt-Hohnstein begrüßte die Erschienenen und feierte Oberlehrer Volster mit herzlichen Dankesworten als das Vorbild der Lehrerschaft, als eifrigen Vertreter eines gesunden Fortschritts und treuen Kollegen und wünschte ihm für die Zukunft Gesundheit und Wohlergehen im Kreise seiner Familie. Herzliche Worte der Anerkennung sprach Oberlehrer Dr. Jesch für Stadtgemeinde und Schulbezirk sprach Bürgermeister Hausmann. Er dankte Oberlehrer Volster für sein redliches Verhalten, die ihm anvertrauten Kinder vorwärtszubringen, und für seine rege Mitarbeit im Stadtverordnetenkollegium und verschiedenen gemeinnützigen Vereinen. Er wünschte ihm einen gesegneten Ruhestand und überreichte ihm ein von der Lehrerschaft der Zweikontferenz Hohnstein, Stadt und Schule gestiftetes Bild (Stadtbild). Ein Schulmädchen überreichte mit Dankesworten der Schulleiter einen Blumenstrauß. Schulleiter Kahnt-Srippen und Oberlehrer Jähnicke-Vosdorf ehrten den Scheidenden für seine vorbildliche Mitarbeit zum Besten seines Standes. Städtlich ergriffen von den reichen Ehrungen dankte Oberlehrer Volster, versprach der Lehrerschaft die Treue zu halten und nahm mit herzlichen und ermahnenden Worten Abschied von den Schülfern. Der gemeinsame Gesang des Liedes: „Unsern Ausgange segne Gott“ beendete die schön verlaufene Feier.

Königstein. Uebertritt in den Ruhestand. Mit dem 1. April trat nach 43jähriger Dienstzeit, von der er 28 1/2 Jahre in Königstein verbrachte, Straßenbauinspektor Leinen in den wohlverdienten Ruhestand. Ueber 20 Jahre wirkte er in Königstein auch als Stadtverordneter, deren Vorsteher er längere Zeit war. Im Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz hat er sich vorbildlich betätigt. Er leitete nicht nur die hiesige Ortsgruppe, sondern gehörte auch dem Vorstande des Hauptvereins an, in dem er seit mehr als 25 Jahren das Amt des Vorsitzenden vom Wegeauschuß bekleidete. In dieser Eigenschaft sind unter seiner Leitung im Vereinsgebiet mehr als 5000 Wegweiser angebracht worden. Wesentlichen Anteil hat er ferner an der Errichtung des Lappetins, weshalb ihm dort zu Ehren eine Leinwand-Ecke errichtet wurde. Zu seinem Nachfolger wurde Oberamtsstraßenmeister Bauch aus Pausa i. V. bestimmt.

Heidenau. Gipfel der Gemeinheit. Einem Erwerbslosen wurde gestern vormittag in der 11. Stunde, während er im Arbeitsamt weilte, das vor diesem stehende Damenfahrzeug gestohlen. Das gestohlene Rad trägt die Firma Seidel & Naumann.

Niedervoritz. Auf steiler Straße schwer verunglückt. Am Montagabend in der 6. Stunde fuhr ein Malermeister mit seinem Motorrad mit Beiwagen im scharfen Tempo die steil abfallende Staffelseinstraße herab. Er verunglückte in der gefährlichen Haarnadelkurve und geriet mit seinem Begleiter unter die eiserne Straßenbarriere, wo er eingeklemmt wurde. Während sein Sozius mit Fleischwunden am Kopfe davontam, mußte der Führer des Motorrades mit

Wettervorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 4. April.

Zeitweise aufrischende, nach südlichen Richtungen drehende Winde, Zunahme der Bewölkung, Abschwächung der Temperaturerregnisse von Tag und Nacht. Keine erheblichen Niederschläge.

1. daß die englische Kriegserklärung an Deutschland auf einem Irrtum beruht habe. Der entscheidende Fehler war, wie in dem Buche festgestellt wurde, auf die englische Admiralität zurückzuführen, und
2. daß zwischen England und Frankreich bereits ein fester Beschluß für die Verletzung der Neutralität Belgiens aus dem Jahre 1912 vorlag.

Die Entsendung von englischen und französischen Truppen auf belgisches Gebiet war geplant, bevor auch nur der leiseste Hinweis dafür bestand, daß von deutscher Seite Truppen durch belgisches Gebiet marschieren würden. Das Buch, das im ganzen auf die einwandfreie Feststellung der These hinausläuft, daß England in Erfüllung seiner Ehrenpflicht gegenüber Frankreich in den Krieg hineingetrieben wurde, ist auf einwandfreie Urkunden gestützt, die in dieser Form bisher der Öffentlichkeit nicht zugänglich waren.

„Graf Zeppelin“ aufgestiegen.

Friedrichshafen. Am Donnerstag früh 8.30 Uhr wurde das Luftschiff „Graf Zeppelin“ nach einer Pause von 20 Wochen aus der Halle gebracht. Eine wesentliche Veränderung hat das Luftschiff nicht erfahren. Die Hülle ist straff angepumpt worden. Hinter der Passagiergondel ragt ein Teil der neuen, völlig gasdicht abgeschlossenen Elektrogonde aus dem Kiel des Schiffes heraus. In dieser Gondel ist ein Benzinmotor (Wandeler) zur Erzeugung des Stromes für die Beleuchtung der Leuchte und Funkstationen eingebaut worden. Die kleinen Propeller (Generatoren) sind dagegen verschwunden. Die Höhensteuer des Leitwerkes sind etwas verbreitert und verstärkt worden. Um 8.35 Uhr erfolgte der Aufstieg. An Bord des Luftschiffes befinden sich außer der Besatzung nur Werftangehörige. Die Fahrt wird einige Stunden dauern und hauptsächlich der Prüfung für die Neueinrichtungen gelten.

Wrestlungen befreit werden. Ein Dresdner Kraftwagen brachte den Schwerverletzten, dem ein Bein fast abgequetscht war, ins Krankenhaus.

Chemnitz. Familientragödie. Kaum ein Monat ist verfloßen, als ganz Chemnitz durch die furchtbare Familientragödie in Chemnitz-Borna in die größte Aufregung versetzt wurde. Schon wieder hat sich hier ein ähnlicher Vorfall abgespielt. Der in der Gabelsbergerstraße 3 wohnende stellungsgelassene Kellner Kramer hat sich und seine 2 Kinder, ein 12jähriges Mädchen und einen 3jährigen Knaben, mit Gas vergiftet. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Die Fürsten-Revue in Delhi.

Indien steht jetzt im Mittelpunkt des internationalen Interesses. Noch wissen viele nicht, welche Folgen Ghandis Marsch haben wird. Die „Münchener Illustrierte Presse“ hat einen der besten Kenner Indiens, Walter Vohsard, in dieses Land geschickt, um ihr in Bild und Wort zu berichten. Sein erster Bildbericht in Nr. 14 handelt von der Fürsten-Konferenz in Delhi, die anfangs März dortselbst stattfand. — Ganz neue Forschungsergebnisse veröffentlicht der bekannte Tierpsychologe Professor Bastian Schmidt über die Sprache der Tiere. — Erschütternd sind die Aufnahmen von den großen Ueberflutungen in Frankreich. — Wir nennen noch den Aufsatz über Kommodore Johnson, den Kapitän der „Europa“.

Nach dem Reinfalle.

Was April ist, wissen Sie seit Jahren! Trohden muß ich Ihnen offenbaren, Daß Sie, harmlos wie ein Widelkind, Wieder mächtig reingeschliddert sind.

Wenn Sie bei Lehmanns jetzt verlinkden, Daß die Robinson' ein Eden gründen Als G. m. b. H., dann hat man schlau Sie auch eingewickelt, gnäd'ge Frau!

Und die Heilung durch den Mundspülender Und ein Heileis als Gesundheitsspender Alles, lieber Herr und liebe Dam', Zeigt, daß man Sie sehr am Widel nahm.

Daß die schwindelfreie Toilettenfrau Nur ein Aprilscherz war, wußt' genau, Wer am 1. April Der Zeitung nicht glaubte alles still.

Desgleichen das herunterfallende Nummernschid Beim Auto, na her'n se, war denn die Police wild, Genau wie die Leute im Hof der Linden, Die hör'n wollten, wie kößt den Ozean tat überwinden.

Singzu kommt noch der Elbe „Blaues Band“. Das bracht' die Schiffer ganz aus Rand und Band. Jeder wollt' werden nun noch stinker Und äbt, wie jener, mit dem Hermsden-Winter!

Ja, „April! April!“ war die Devis, Und Sie sagen, lachend über diese: „Nächstes Jahr will ich schon klüger sein!“ Doch ich weilt', ich leg' Sie wieder rein!

Jederzeit und mit kleinstem Aufwand ist es möglich, sich eine frische Bouillon zu bereiten, wenn man Maggi's Fleischbrühwürfel im Haushalt hat. Man löst den Würfel einfach in 1/2 Liter kochendem Wasser auf, und die Bouillon ist fertig. Sie läßt sich zu Trinks- und Kochzwecken genau so gebrauchen wie die in üblicher Art hergestellte Fleischbrühe. Der Name Maggi bürgt für Qualität.

Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 3. April

Auftrieb: — Ochsen, 4 Bullen, 2 Kühe, 829 Kälber, 85 Schafe, 393 Schweine, zusammen 1313 Schlachttiere.

Ueberständel: 2 Bullen, 32 Schafe. Geschäftsgang: Kälber langsam, Schafe mittel. Preise: Rinder und Schafe belanglos. Kälber: 1. —, 2. 78—83, 130, 3. 70—77, 123, 4. 62—68, 118, 5. 50—60, 110.

Schweine: 1. 71 (89), 2. 69—70, 89, 3. 67—68, 90, alles andere gestrichen.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufssteuern, Umfassener sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen: bei Rindern 20%, bei Kälbern und Schafen 18% und bei Schweinen 16%.

Kommunales Leben.

Dr. Gördeler-Königsberg Oberbürgermeister von Leipzig

Leipzig, 3. April. Die Leipziger Stadtverordneten wählten gestern im zweiten Wahlgang Bürgermeister Dr. Gördeler, Königsberg, mit 34 gegen 30 Stimmen, die auf den Bürgermeister Bid, Stettin, entfielen, zum Oberbürgermeister von Leipzig. Ungültig waren 11 Stimmen.

Im ersten Wahlgang entfielen auf Bürgermeister Dr. Gördeler, Königsberg, 31 Stimmen der Vereinigten bürgerlichen Fraktion und der Nationalsozialisten, auf Bürgermeister Bid, Stettin, 30 Stimmen der Demokraten und Sozialdemokraten, auf Stadtrat a. D. Stoltz, Berlin, 10 Stimmen der Kommunisten und auf Oberbürgermeister Dr. Hartenstein, Freiberg, 4 Stimmen der Volksrechtspartei.

Bürgermeister Dr. Gördeler ist 1884 in Schneidemühl als Sohn eines Geh. Regierungsrates geboren, studierte in Tübingen und Königsberg und wurde 1911 Gerichtsassessor. Er ließ sich jedoch aus dem Justizdienst beurlauben und arbeitete zunächst im Bankwesen. Noch in demselben Jahre kam er zur Stadtverwaltung Solingen, wo er später Assessor und 1912 gleichzeitig zum Stadtrat in Halberstadt und Beigeordneten in Solingen gewählt wurde. Er nahm letztere Stelle an. Während des Krieges bearbeitete er u. a. selbständig die finanziellen Angelegenheiten in der Verwaltung der zehnten Armee. 1920 wurde er zweiter Bürgermeister von Königsberg.

Sparmaßnahmen der Stadt Dresden. Mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt beschloß der Rat in Dresden in seiner Sitzung, die bisherige Beihilfe von 35000 Mark für unentgeltliche Benützung von Schulkturnhallen durch Turn- und Sportvereine im Haushaltsplan von 1930 auf 15000 Mark herabzusetzen und bei Benützung städtischer Schulkturnhallen zu Uebungszwecken von Turn- und Sportvereinen künftig die Beleuchtungskosten zu erheben.

Ministerielle Genehmigung der Leipziger Eingemeindungen. Das Ministerium des Innern genehmigte, daß sich die Gemeinden Thelma, Abtnandorf, Knautkleeberg und Schönau unter dem 1. April 1930 mit der Stadt Leipzig nach Maßgabe der Vereinbarungsartefakte vom 5. Februar 1929.

7. März 1930 und 10. März 1930 vereinigen. Die vier genannten vormaligen Gemeinden sind nunmehr Teile der Stadt Leipzig unter dem Namen „Leipzig-Thelma“, „Leipzig-Abtnandorf“, „Leipzig-Knautkleeberg“ und „Leipzig-Schönau“.

Der Haushaltsplan in Chemnitz. Der Rat der Stadt Chemnitz beschloß, den Stadtverordneten den neuen Haushaltsplan, der mit 82 779 868 Mark in Einnahmen und Ausgaben abschließt, zur Annahme vorzulegen. Gleichzeitig wurde der Nachtrag zur Gemeindesteuerverordnung, der die Erhebung von 150 Prozent der Staatssteuer vorsieht, genehmigt.

Ausgeglichener Haushaltsplan in Bauen. Der Rat verabschiedete den neuen Haushaltsplan, der sich mit 5 553 944 Mark ausgleicht. Dies ist seit mehreren Jahren wieder ein ausgeglichener Haushaltsplan.

Keine Kagensteuer in Pirna? Die Stadtverordneten lehnten den Haushaltsplan, der mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 700 000 Mark abschließt, gegen 13 Stimmen ab. Es hat sich nun ein aus Ratsmitgliedern und Stadtverordneten bestehender Einigungsausschuß damit zu befassen. Die beschlossene Kagensteuer wird also vorläufig nicht Wirklichkeit werden.

Bauen. Keine Erhöhung der Strompreise. Der Bezirksausschuß nahm einen Bericht des Amtshauptmanns Dr. Siebert entgegen, wonach die Stadt Bauen die Preise für elektrischen Strom nicht erhöhen will. Von dieser Maßnahme wäre der Landbezirk besonders hart betroffen worden. Man dankte dem Amtshauptmann für sein energisches Eintreten in dieser Frage. — Die Erwerbslosenziffer betrug im Bezirk am 15. März 7860 und 338 bei den Ausgesteuerten. In der Steinindustrie sind allein 49 Prozent der gesamten Belegschaft arbeitslos. Die Amtshauptmannschaft hat sich erneut an das Finanzministerium wegen Zuteilung staatlicher Aufträge gewandt.

Chemnitz. Einweisung des neuen Oberbürgermeisters. Im Rathaus fand im Beisein von Vertretern der staatlichen und der städtischen Behörden, von Handel und Industrie durch den Kreisamtspräsidenten Dr. Zeyfarth die feierliche Einweisung des neugewählten Oberbürgermeisters Mart statt. In seiner Antrittsrede gelobte der neue Oberbürgermeister, wie schon bisher als

Bürgermeister jederzeit sein Amt unparteiisch und ohne Ansehen der Person zum Wohle der Bürgerschaft zu verwahren. Stadtverordnetenvorsteher Schiersand und der Dritte Bürgermeister Scherfer versprachen ihm die Mitarbeit der städtischen Kollegen und der Beamtenschaft.

Großenhain. 25 Jahre Bürgermeister. Dem zu Ehren des Ersten Bürgermeisters Hotop veranstalteten Festaktus im Rathaus gab der Zweite Bürgermeister Augustin bekannt, daß die Äußere Berliner Straße von jetzt an den Namen des Jubilars tragen wird und daß ein von dem Maler Jähne gemaltes Porträt Hotops im Stadtverordnetensitzungsraum einen würdigen Platz finden werde. Die Glückwünsche der staatlichen Behörden brachte Kreisamtspräsidenten Bock zum Ausdruck. Amtshauptmann Felsisch würdigte darauf die harmonische Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung und dem Bezirksausschuß bzw. dem Bezirksrat. Nach weiteren Ansprachen führte Bürgermeister Hotop aus, daß seine Verwaltungsarbeit stets vom Wohle der Allgemeinheit geleitet und beeinflusst worden sei.

Gesundheitszeugnisse für Beamte.

Sämtliche Ministerien erlassen eine Bekanntmachung über Gesundheitszeugnisse für Beamte, in der es heißt: Wer in den Staatsdienst als Beamter eintreten will, hat ein amtliches ärztliches Zeugnis über seinen Gesundheitszustand beizubringen. Jeder nichtplanmäßige Beamte und jeder Beamte im Vorbereitungs- oder Probendienst hat außerdem ein solches Zeugnis vor seiner planmäßigen Anstellung beizubringen. Von der Forderung dieses Zeugnisses soll abgesehen werden, wenn das Zeugnis keine gesundheitlichen Mängel aufweist, die die Dienstfähigkeit des Bewerbers beeinträchtigen oder später beeinträchtigen können, und wenn sich auch inzwischen keine Bedenken gegen den Gesundheitszustand des Beamten ergeben haben. — Wird ein Bewerber als nichtplanmäßiger Beamter oder als Beamter im Vorbereitungs- oder Probendienst eingestellt, obwohl sein Gesundheitszustand nicht einwandfrei ist, so soll er besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß unter Umständen sein Gesundheitszustand ein Hindernis für die planmäßige Anstellung im Staatsdienst bilden kann. — Diese Vorschriften gelten sinngemäß für die Lehrkräfte im öffentlichen Schuldienst, insbesondere auch für die Lehrer an städtischen höheren Lehranstalten. — Diese Vorschriften gelten aber nicht für den polizeilichen Vollzugsdienst und für das Pflegepersonal; insoweit bleibt es bei den besonderen Bestimmungen.

Schneller - besser - billiger

geht das Spülen und Putzen in jedem Haushalt mit  Henkel's neuem Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel.

 erleichtert Ihnen alle Spül- und Putzarbeit. Überraschend schnell und gründlich löst es die dicksten Fettschichten und den hartnäckigsten Schmutz, ohne die Gegenstände anzugreifen. Strahlender Glanz und appetitliche Frische verleiht es allen Haus- und Küchengeräten.

 ist überaus sparsam im Gebrauch. 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer genügt schon, um diese fabelhafte Reinigungskraft zu erzeugen.  kostet nur 25 Pfennige und ist überall erhältlich.

Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken



Amtlicher Teil.

Sonnabend, den 5. April 1930, vorm. 11 Uhr

solten im hiesigen Versteigerungsraum

1 Posten Ledertwaren, wie Koffer, Taschen, Gamaschen, Hosen,

1 Posten Spielwaren, wie Laubsägen, Werkzeugkästen, Kaufmannsläden usw.

(näheres siehe Gerichtsblatt) meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Bad Schandau, den 3. April 1930.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Nichtamtlicher Teil.

Kaffee

1/4 Pfd.

Frisch geröstet, klein in der Bohne, aber kräftig u. reinschmeckend **65 Pf.**

Bitte probieren Sie!



Gut erhaltene

Schreibmaschine

tadellos arbeitend, da entbehrlich

preiswert zu verkaufen

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Sächs. Elbzeitung

Briefumschläge liefert kurzfristig die Sächs. Elbzeitung

Saxonia - Lichtspiele

Harry Liedke als unwiderstehlicher Herzensbrecher, als König der Lebemänner — ein Herr ohne Geld — und dennoch als

Der Held aller Mädchenträume

Dazu das übliche Beiprogramm

Heute Donnerstag bis Sonnabend täglich 8 Uhr
Sonntag 5 und 1/2 9 Uhr

Lichtspiele Wendischfähre

Sonntag 8 Uhr dasselbe Programm

Jetzt ist es Zeit!

Nurnoch zwei Wochen bis Ostern!

Geben Sie uns Ihre Druckaufträge jetzt schon!

Sie haben dadurch die Gewähr prompter und geschmackvoller Erledigung. — Verlangen Sie Vertreterbesuch und Kostenanschlag

Buch- und Kunstdruckerei der Sächsischen Elbzeitung

Auch Ihren Kindern schmeckt und bekommt der das Wachstum und Wohlbefinden fördernde, von Kinderärzten verordnete

Süßes Käsezwieback

1 Paket 20 Pfg. überall frisch aus der Hüllsch-Dose erhältlich

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir hierdurch, zugleich im Namen unserer Eltern, unseren herzlichsten Dank

Erhard Pöche u. Frau Dorle geb. Leunert
Wendischfähre, 3. April 1930

Empfehle für morgen Freitag früh
Prima Cabliau, Schellfisch, Fisch-Filet, Matjes-Heringe

sowie

ff. Fettbücklinge, geräucherten Seelachs, geräucherte Lachsgeringe

Emil Müller

ACHTUNG!



Versicherte der „Friedrich Wilhelm“ Versicherung werden gebeten, ihre Aufträge über Aufwertung ihrer Adresse sofort nach „Fischer Gasthaus“, Inh. Hermann Schomack, Bad Schandau, abzugeben

Moritz Käser, Inspektor der „Friedrich Wilhelm“

Salatpflanzen

früher Matkönig, nur verfehlte Ware, empfiehlt

Erdbeerplantage
Ernst Hering
Bad Schandau

1a Eiderfettkäse 20%
9 Pfd. = M. 6.30 franko
Dampfkäsefabrik
Rendsburg

Verkaufe Legehühner

billig
Erich Waurich
Rathmannsdorf-Plan
nahe am Bahnh. Porstitz

Stroh

verkauft

Leuner
Borsdorf

Ruhiger Verlauf der politischen Kundgebungen in Berlin

Berlin. Am Mittwoch fanden in Berlin Kundgebungen der Sozialdemokraten, des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, der Kommunisten sowie auch der Nationalsozialisten statt.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei veranstaltete am Abend im Sportpalast eine Kundgebung. Es sprachen die Reichstagsabgeordneten Stube und Goebbels und der thüringische Innenminister Fried.

Die Sozialdemokratische Partei hatte für den Abend in Gemeinschaft mit dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in verschiedenen Stadtteilen Kundgebungen unter freiem Himmel angefaßt.

Die Kommunisten versammelten sich am späten Nachmittag im Lustgarten. Die Kundgebung verlief ruhig. Am Gottbuser Damm nahm die Polizei 28 Zwangsgestaltungen vor.

Wie vom Polizeipräsidenten um 11.15 Uhr nachts mitgeteilt wird, haben sich auch beim Abmarsch der Nationalsozialisten keine Zwischenfälle ereignet.

Die freien Berufe zahlen Gewerbesteuer.

Kein Einspruch des Preussischen Staatsrates. Der Preussische Staatsrat hat es abgelehnt, gegen die Ausdehnung der Gewerbesteuer auf die freien Berufe Einspruch zu erheben.

Die Sozialdemokraten und die Wirtschaftspartei stimmten geschlossen gegen den Einspruch, die Kommunisten dafür, die anderen Fraktionen stimmten geteilt, wobei allerdings der größte Teil der Arbeitsgemeinschaft für den Einspruch stimmte.

Nach dieser Entscheidung ist die Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer im Sinne der Beschlüsse des Landtages für ein Jahr Geseh. Eine Änderung kann nur erreicht werden, wenn die Frage der Gewerbesteuer im nächsten Jahre erneut behandelt wird.

Sprengstoffattentat im Warenhaus

Hamburg, 3. April.

Auf das Warenhaus Tich auf dem Jungfernstieg wurde gestern ein Sprengstoffanschlag verübt. Am späten Nachmittag erscholl im Treppenaufgang des Warenhauses eine heftige Detonation. Die Fensterscheiben zersprangen, und das Glasdach, das den Eingang bedeckte, wurde hoch emporgeschleudert und stürzte in den Treppenschacht.

Die bisherigen Feststellungen haben ergeben, daß es sich um ein Verbrechen handelt. Der eigentliche Tatort ist der im zweiten Stockwerk beim Treppenaufgang befindliche Abort für Männer. Der Raum war in der Mitte durch eine Wand mit einer Tür geteilt. Der Täter hat den Sprengstoff — es handelt sich vermutlich um Schwarzpulver — in einem Behälter, an dem eine Zündschnur angebracht war, in dem Abort niedergelegt.

Rein Mineral-Öl-Monopol an ausländische Konzerne.

Auf Grund von Pressemeldungen, daß im Reichsfinanzministerium der Plan bestehe, ein ausländische Konzerne ein Mineralölmonopol zu vergeben, hatte der im Wahlkreis Chemnitz gewählte deutsche nationale Abgeordnete Dr. Mademacher im Reichstage eine Anfrage an das Reichsfinanzministerium gerichtet, worauf nunmehr vom Minister Dr. Molkenhauer folgende schriftliche Antwort erteilt worden ist:

„Die Uebertragung eines Mineralölmonopols an ausländische Erdölkonzerne gegen Gewährung eines Darlehens ist bei der Reichsregierung von keiner Seite angeregt worden. Die Reichsregierung denkt auch nicht daran, in irgendwelche Verhandlungen dieser Art einzutreten.“

Höllensmaschine im Postpaket.

Anschlag auf einen Pariser Rennstallbesitzer.

Paris. Der in Pariser Sportkreisen sehr bekannte Großindustrielle und Rennstallbesitzer Graf de Vienne erhielt am Mittwochmorgen durch die Post ein kleines Paket, das an seine Gattin gerichtet war. In diesem Paket befand sich eine Holzschachtel von etwa 30 Zentimeter Länge und 10 Zentimeter Breite. Als der Graf sich daran machte, die Schachtel zu öffnen, erfolgte plötzlich eine starke Explosion, und eine lange Stichflamme schlug empor.

Die Rede Frieds im Sportpalast.

Berlin. Im Mittelpunkt einer nationalsozialistischen Kundgebung am Mittwochabend im Berliner Sportpalast stand eine Rede des thüringischen Staatsministers Dr. Fried. Er betonte, die sachlich ganz unbegründete Entziehung des Reichszuschusses für die thüringische Polizei sei ein persönlicher Willkürbeschuß Severings, der von der neuen Regierung selbstverständlich sofort wieder aufgehoben würde.

Am Schluß sprach Dr. Goebbels, der die Annahme des Donnaplanes als den Gipfel verantwortungsloser Politik bezeichnete.

Vermischte Nachrichten.

Schweres Autounglück bei Halle.

Auf der Straße nach Könnern in der Nähe von Deidersee stieß das Personenauto eines Herrn von Wedel mit einem Motorrad zusammen. Das Auto überlag sich und geriet in Brand. Der Chauffeur wurde eingeklemmt und verbrannte bei lebendigem Leibe.

Verbrecherjagd in Braunschweig.

4 Personen angeschossen.

Braunschweig. Bei der Verhaftung eines Rädelsführers von Schaufensterbrechern kam es vor dem Bahnhofplatz zu einer lebhaften Schießerei, wobei ein Dienstmädchen von dem Verbrecher einen Schulterschuss erhielt, während ein Kassenbote lebensgefährlich durch einen Bauchschuß verletzt wurde.

Wald- und Heidebrand in Lippe.

2000 Morgen in Flammen.

Detmold. Am Mittwochnachmittag entstand in der Lippischen Senne zwischen Stapellage, Wieninghausen und Derlinghausen ein großer Wald- und Heidebrand. Bei Kultivierungsarbeiten war ein Stück Heide in Brand gesetzt worden, um die Arbeiten besser zu fördern.

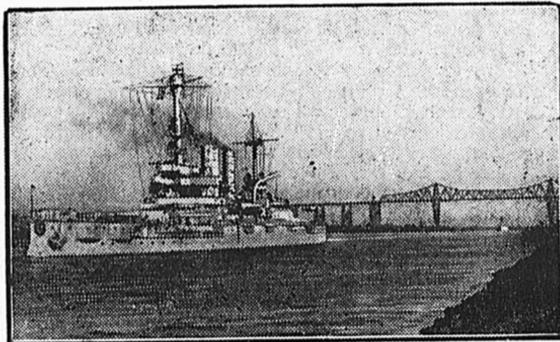
Landwirte protestieren gegen eine Zwangsversteigerung.

Labiau. Am Mittwochvormittag um 11 Uhr sollte vor dem Labiauer Amtsgericht das Gut Waldhausen zwangsweise versteigert werden. Vor Beginn der Versteigerung war der Saal von Landwirten überfüllt, die gegen die Zwangsversteigerung lärmend Einspruch erhoben.

Ein Einäugiger verliert auch noch das andere Auge.

Masserberg. Dem Gemeindediener Löchner, der im Kriege ein Auge eingebüßt hatte, stieß beim Holzhacken das Unglück zu, daß ihm ein Stück Holz ans Auge slog und dieses so schwer verletzt wurde, daß die Sehraft erlahmte.

Die Ausreise der deutschen Flotte



zu der mehrmonatigen Mittelmeer-Ausbildungsreise. Die Aufnahme zeigt die Linienschiffe „Schleswig-Holstein“ (vorn), das Flaggschiff des Geschwaderführers Oberst, und „Hessen“ im Nord-Ostsee-Kanal beim Passieren der Neudorfer Eisenbahnbrücke auf dem Wege zum Sammelplatz des gesamten Geschwaders in der Nordsee.

25 000 Mark erbeutet.

Gelsenkirchen-Buer. Am Mittwochabend gegen 9 Uhr drangen 4 maskierte Räuber in die Wohnung eines Zeichenbeamten ein, wo man gerade damit beschäftigt war, die Tageseinnahmen sämtlicher Filialen der Kolonialwarenhandlung Josef Broeyer-Gelsenkirchen-Buer in Empfang zu nehmen.

Selbstmord mit einem Pfund Dynamit.

Budapest. Der 36-jährige Bergmann Josef Szigert verwendete an seinem Arbeitsort in Miskolcz ein Pfund Dynamit. Einen Teil des Sprengstoffes verschluckte er, den Rest steckte er sich in den Mund und zündete ihn an.

7 Todesopfer der Unruhen in Kalkutta.

Die Zahl der Todesopfer der Zusammenstöße zwischen Polizei und Kundgebern in Kalkutta hat sich auf 7 erhöht. Nach den letzten Berichten sind 5 europäische und 50 einheimische Polizisten verwundet worden.

Ein Kurortegesetz in Sicht.

Dem Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages ist in diesen Tagen die Mitteilung zugegangen, daß auf dem diesjährigen Valneologentongreß die Schaffung eines deutschen Kurortegesetzes vorgeschlagen werden wird. Das Gesetz soll insbesondere dem Mißbrauch der Bezeichnung „Bad“ und der unrechtmäßigen Erhebung einer Kurtaxe vorbeugen.

Wie wir hierzu erfahren, wird sich der Valneologentongreß, wie auch aus der Tagesordnung hervorgeht, in erster Linie mit der Klassifizierung bestimmter Bäder und Quellen und gleichzeitig auch damit der Vereinigung gewisser Disziplinen zwischen einzelnen Bädern befassen.

Der Valneologentongreß beginnt am 8. April in Leipzig, setzt am 9. April in Bad Elster die Tagung fort und beschäftigt in den Tagen bis zum 13. April die Lungenschwäche in Reiboldsdarün und das Nadiumbad Oberschlema.

Feier des 125. Geburtstages des Märchendichters Andersen.

Kopenhagen feierte am Mittwoch den 125. Geburtstag des Märchendichters Hans Christian Andersen mit einem Kinderfest größten Ausmaßes. Die Stadt prangte in reichem Flaggenschmuck. Am Vormittag wurden am Grabe des Dichters Kränze durch die Spitzen der Behörden niedergelegt.

Sachsens Nährstand.

Wirtschaftsergebnisse sächsischer Gutsbetriebe.

Von der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen werden soeben die „Wirtschaftsergebnisse sächsischer Gutsbetriebe“ für das Wirtschaftsjahr 1928/29 der Öffentlichkeit übergeben.

Die von deren Abteilung für landwirtschaftliches Betriebs- und Rechnungswesen übersichtlich zusammengestellte und eingehend erläuterte Druckschrift stellt eine erweiterte Fortsetzung der vor Jahresfrist erschienenen „Wirtschaftsergebnisse sächsischer Gutsbetriebe seit der Währungsfestlegung“ dar. Ihr Zahlenwert, zu dem auch die mit der Landwirtschaftskammer in Arbeitsgemeinschaft stehenden Buchstellen beitragen, gibt in den Feststellungen des Wirtschaftsjahres 1928/29 zunächst eine ausführliche zahlenmäßige Darstellung der Lage der sächsischen Landwirtschaft während dieser Zeit.

Einer knappen allgemeinen Kennzeichnung jedes Betriebes folgen zunächst Angaben über den Betriebsaufbau. An diese reihen sich die Ernteerträge, zu deren Beurteilung der „Düngeranspruch aus dem Vorjahre“ mit aufgeführt wurde, und die für die einzelnen Erzeugnisse der Landwirtschaft erzielten Preise an. Anschließend folgen die verschiedenen Spalten der Wirtschaftswirtschaft. Schließlich lassen Hohertrag und Aufwand, beide weitgehend aufgeteilt, die Maßnahmen der Betriebsführung und deren Erfolge erkennen.

Es liegt auf der Hand, daß diese Veröffentlichung dem praktischen Landwirt wie allen Kreisen, welche der Landwirtschaft anstehen, wertvolle betriebswirtschaftliche Aufschlüsse und Anregungen bringt.

Wasserstand vom April

Table with 10 columns: Ort, Molbau, Sfer, Eger, Elbe, and 5 sub-columns for Elbe (Budweis, Mo-bran, Jungbunzlau, Laun, Nimburg, Mel-nit, Leit-merig, Auf-fig, Dres-den, Bad-Schan-dau). Rows show water level changes for April 2nd and 3rd.

Anmerkung: + bedeutet über 0, — bedeutet unter 0.

Börse und Handel

Ämtliche sächsische Notierungen vom 2. April

Dresden. Die Börse verkehrte in freundlicher Haltung. Auf allen Marktgebieten kam es zu kleinen Erhöhungen. Stärker begehrt waren Schubert u. Salzer, die sich gegen die letzte Notiz am 29. März um 6,75 Prozent höher stellten. Weiter gewonnen Deutsche Ton 5,50, Reichelbräu 5, Mimosa 4,50, Dresdener Albumin-Genußscheine 5, Schöfferhof 3,50, Gebirger Herrmann 3, Polypbon 2,50, Linde-Werke 2,25, Steintiner Bergschloß, Fienbeck, Mar Kohl und Ver. Fänder je 2 Prozent. Dagegen verloren Nahrungsmittel 2,50, Speicherei Nies, Sachsenwert-Stammattien und Keramaag je 2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen bewegten sich unter 2 Prozent.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 2. April.

* Börsebericht. Tendenz: Fest. Die Börse eröffnete in ausgesprochen fester Haltung. Das Publikum hatte gleichfalls, wenn auch in geringem Umfange, Kauflust erreicht, doch trafen bereits unmittelbar nach den ersten Kursen weitere Erbsen ein, die zu neuen Befestigungen führten. Geld lag unverändert, Tagesgeld 6-8,5, Monatsgeld 6-7,5, Warenwechsel 5,25 Prozent. Im weiteren Verlauf wurde das Geschäft ruhiger. Im allgemeinen wurde überwiegend über den Anfangskursen gehandelt.

* Devisenbörse. Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,35 bis 20,39; holl. Gulden 168,01-168,35; Danz. 81,39-81,55; franz. Frank 16,37-16,41; schwed. 81,02-81,18; Belg. 58,38-58,50; Italien 21,93-21,97; schweiz. Krone 112,46-112,68; dän. 112,06 bis 112,28; norweg. 112,01-112,23; tschech. 12,39-12,41; österr. Schilling 58,98-59,10; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,85-47,05; Argentinien 1,60-1,61; Spanien 52,28-52,38.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, den 2. April. Die politische Lage beeinflusste die Kaufbewegung der Getreidepreise, unterhielt wieder durch feste Auslandsmärkte, knappes Angebot sowie Deckungsbegehrt. Die Hochbewegung kam auf allen Marktgebieten zum Ausdruck. Die leichte Abschwächung im Marktverlauf ist unwesentlich in Anbetracht der gewaltigen Preissprünge.

Getreide und Hülsenfrüchte per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Table with 5 columns: Wetz., märk., Pommerisch, Rogg., märk., Braugerste, Futtergerste, Sommergerste, Wintergerste, Hafer, märk., pommerisch, weisbrotweiz., Weizenmehl p. 100 kg fr., Br. br. inf., Sad (feinf.), Mt. u. Rot., Roggenmehl p. 100 kg fr., Berlin br. inf., Sad. Includes prices for various grains and flour types.

Stillelegung bei den Gußstahlwerken in Freital. Mit dem Ende der vergangenen Woche mußten trotz aller Verhütungsversuche bei den sächsischen Gußstahlwerken die Gießerei, die mechanische Werkstatt und die damit verbundenen Hilfsbetriebe stillgelegt werden. Dabei kamen über 500 Arbeiter zur Entlassung. Die Belegschaft ist damit auf rund 1100, der Betrieb um etwa ein Drittel vermindert worden.

Tages-Chronik

○ Schütterschreit in Reusköln. In Berlin-Reusköln veranstalteten Schüler mehrerer Gemeindefschulen einen Schütterschreit. Mit roten Fahnen marschierten sie, kommunistische Kampflieder singend, durch die Straßen und verhielten sich dann in den Schulen Unmütze hervorzurufen, indem sie, unterstützt von älteren Kommunisten, die Schüler zum Verlassen der Schule aufforderten. An mehreren Stellen verprügelten sie Schüler und deren Mütter, die neu eingeschulte Kinder in die Schule bringen wollten.

○ Wieder ein Eisenbahnausfall. In der Nacht vom 31. März auf den 1. April wurde am Halteplatz Busendorf der Nebenbahn Breitenbüsch-Dietersdorf ein verbrecherischer Anschlag auf den Nebenbahnzug V. N. 20 durch Auflegen von Schwellen auf das Gleis zu verüben versucht. Die Schwellen konnten vor Ankunft des Zuges noch rechtzeitig beseitigt werden.

○ Mit dem Auto in den Fluß gestürzt. In der Nähe von Wasserbillig bei Trier stürzte auf der luxemburgischen Uferseite ein Automobil, anscheinend infolge Versagens der Steuerung, in voller Fahrt die zweieinhalb Meter tiefe Wöschung hinab in die Sauer. Der Führer des Wagens, der Photograph Schwarz aus Grevenmacher, ertrank, während sein Hund durch einen Zollbeamten gerettet wurde.

○ Ausschreitungen streikender Fleischergehilfen in Posen. In Posen streikten bereits 14 Tage lang die Fleischergehilfen. Es kam bereits wiederholt zu Zusammenstößen. So ist dieser Tage das größte Fleischwarengeschäft in Posen, Davidowitsch, von hundert Gesellen gestürmt worden. Die Streikenden drangen in die Werkstätten, verprügelten die Arbeitswilligen und zerstörten die Einrichtung. Der Schaden ist sehr groß. Polizei zu Pferde und zu Fuß ging mit blanker Waffe gegen die Streikenden vor; es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Fleischergehilfen setzten sich zur Wehr und verletzten mehrere Polizisten.

○ Eine Millionuntertunung bei einer Bank in Finnland. Wie aus Helsinki gemeldet wird, sind bei der Filiale der Unionsbank in Vörja (Südfinnland) Unterschlagungen in Höhe von über einer Million Mark entdeckt worden. Die Unterschlagungen werden dem Bankdirektor Linderos, der vor einigen Tagen verstorben ist, zur Last gelegt. Man nimmt an, daß der Bankdirektor nicht, wie man zuerst geglaubt hatte, einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist, sondern Selbstmord verübt hat.

○ Hundert Todesopfer bei einem Bootsunfall. Aus Akune in Südjapan wird berichtet: Eine Fähre, die dreihundert Personen an Bord hatte, kenterte, wobei mehr als hundert Personen ertranken. Das Unglück ist wahrscheinlich auf die zu starke Belastung der Fähre zurückzuführen.

Regensburg. Das Opfer Tegners noch immer nicht festgestellt. Die Regensburger Untersuchungsbehörde ist im Falle Tegners der Überzeugung, daß der vermisste Bergarbeiter Erich Gonsala aus Schrobenuhau in keine Beziehung zu dem Opfer Tegners gebracht werden kann. Abgesehen davon, daß der von Tegner Ermordete nach der Aussage Tegners keine Eltern mehr besitzen hat, stimmt die von Tegner gegebene Personalbeschreibung mit jener des vermissten Bergarbeiters Gonsala in keinem Punkte überein.

Sonderhausen. Zwei Tote bei einem Motoradunglück. Der Motorradfahrer Otto Ohse, mit dem Beiwagen der 25 Jahre alte Otto Petri und auf dem Soziusplatz der 21jährige Oskar Krause saßen, geriet nachts mit seinem Fahrzeug auf einen Steinhaufen und wurde gegen einen Baum geschleudert. Petri brach das Genick. Auch Krause war sofort tot, während der Fahrer Ohse ohne Verletzungen davon kam.

Gera. Inoffizielle Straßenspernung. Durch ein nicht alltägliches Ereignis kam an der Ecke Reichs- und Erfurter Straße der Verkehr völlig ins Stocken. Dort geriet die gewaltige Ladung eines Heufuders ins Schwanken und legte sich auf die Seite. Die ganze Straßensucht wurde dadurch von einem haushohen Heufapel verstopft. Der Straßenbahnverkehr konnte nur durch Umsteigen aufrechterhalten werden. Es dauerte eine geraume Zeit, bis die riesigen Heumassen aus dem Straßensicht entfernt waren und der Verkehr wieder normale Formen annehmen konnte.

Weißenfels. Statt zu den Eltern in den Tod. Der 31jährige Zimmerer Franz Jochnow aus Leipzig fuhr mit seiner 22jährigen Braut, der Stütze Martha Müller, mit dem Motorrad zu den Eltern der Braut nach Burgholzhausen, Kreis Eckartsberga. Auf der Raumburger Straße zwischen Weißenfels und Pflenschütz hat Jochnow anscheinend die Kurve zu spät bemerkt, denn er fuhr mit voller Wucht gegen einen Baum und wurde dabei auf der Stelle getötet. Die Braut, die bewußtlos ins Weißenfelscher Krankenhaus gebracht wurde, hat außer einem Nervenschock nur leichtere Verletzungen erlitten.

Sangerhausen. Unter genossenschaftlicher Regie. Die ehemalige Belegschaft der alten Sangerhauser Webfabrik von F. A. Braum hat ihren seit langem gehegten Plan, das stillgelegte Werk wieder aufleben zu lassen, nunmehr soweit gefördert, daß voraussichtlich im April die Fabrik unter genossenschaftlicher Regie wieder in Betrieb kommen wird.

Stungsborg i. Fr. In einem Zimmer in der Drummstraße wurden ein Sittenmädchen, namens Anna Falk, und ein Arbeiter Kirchner mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Kirchner hat die Falk und dann sich selbst getötet.

Eine Schmugglerbande verhaftet.

Der Kölner Polizei ist es gelungen, einer Schmugglerbande auf die Spur zu kommen und vier ihrer Mitglieder zu verhaften. Es handelt sich um schwer verurteilte berufsmäßige Schmuggler, die große Mengen belgischer Zigaretten im Auto über die Grenze gebracht hatten. Die überaus schlechte Ware ist von Mittelspersonen der Schmuggler abgeholt worden. Das Schmuggelgut ist auch in verschiedenen Städten, u. a. in Frankfurt a. M., vertrieben worden.

Stürmische Rückfahrt der „Europa“.

Bremen. Der Schnelldampfer „Europa“ legte auf der Heimreise vom Mittag des 31. März bis zum Mittag des 1. April 613 Seemeilen bei steilen bis stürmischen Winden aus westlicher Richtung, schwerem Seegang und grober Dünung zurück. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug für diesen Tag 26,65 Knoten.

Das Räuberunwesen in Mexiko.

Tepec (Mexiko). Im Nayaritgebirge wurden vier Mitglieder der Räuberbande, die den Amerikaner Zebrowski, Mitinhaber einer Petroleumgesellschaft, gefangenhält, am Vorgebirge zu erschellen, von mexikanischen Truppen umzingelt und erschossen. Drei weitere Mitglieder der Bande wurden vor einigen Tagen festgenommen, als sie versuchten, mit Beamten der Petroleumgesellschaft Verhandlungen über die Freilassung Zebrowskis einzuleiten.

Advertisement for 'Der Herr von Chicago' by Wolfgang Markon. Includes a circular logo with 'KRIMINAL ROMAN' and 'WOLFGANG MARKON'. Text describes the book as a crime novel and provides publisher information: 'URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDAM (48. Fortsetzung); (Nachdruck verboten.)'. The main text of the advertisement is a dialogue between characters.

Dann sagte er zu Benn: „Sei so gut, lieber Junge, und schicke mir den Gast einmal rein.“ „Willst du ihn allein sprechen?“ „Es wird am besten sein.“ Benn verließ das Zimmer, und nach wenigen Augenblicken schied ein alter, greisenhafter Mensch, schlecht angezogen, mit Zügen des Alkoholküfers, herein. Er blieb im Rahmen der Tür stehen und starrte George frech an. „Was wollen Sie von mir? Wer sind Sie?“ Der Alte lachte leise vor sich hin und trippelte näher. „Hihi... siehst gut aus, mein Junge, besser als ich! Habe sechs Jahre Sing-Sing weggemacht. Fah... sieh mich nur an, Robert George. Kennst du deinen lieben Pflagevater Eddu Bakker nicht mehr?“ George starrte den Greis wortlos an. Diese Ruine von Mensch war Eddu Bakker. Ekel packte George und zugleich Wut, dieses Scheusal, das ihn um das schönste eines Lebens, um Kindheit und Jugend bestohlen hatte, sich zu ihm wagte. Er erhob sich, trat hart zu dem Alten und packte ihn an der schmutzigen Jacke. „Du... du bist Eddu Bakker! Hahaha... siehst gut aus! Muß ich sagen. Das Schicksal hat wohl ein wenig mit dir abgerechnet, alter Schurke?“ Eddus Augen blickten böse. Er versuchte, sich dem harten Griff zu entwinden, aber er hatte es nicht nötig, denn George ließ ihn gleich darauf los. „Was willst du? Bringst du mir meine Kindheit und Jugend wieder, die du mir einst gestohlen hast?“ Der Alte grinste. Dann meckerte er wieder boshaft und sagte: „Bringen... nein, Schöhnchen... was holen möchte sich Eddu Bakker. Bin ohne Geld. Bist doch jetzt ein reicher Mann... hast deinen... hast Mac Millans beerbt. Bist sogar Polizeipräsident! Feine Karriere, mein Schöhnchen! Gratuliere! Aber man hat's verflucht auf dich abgesehen. Wollen nicht wetten, wer am längsten lebt.“ „Da kannst du recht haben. Aber, wenn du annimmst, daß ich dir auch nur einen Dollar gebe, dann irrst du dich schwer.“ „Einen Dollar!“ lachte der Alte. „Du wirst mir heute einen kleinen Schek geben über... na, sagen wir mal über eintaufend Dollars. Das langt schon eine Weile.“ „So, meinst du, daß ich feurige Kohlen auf deinem Haupte launke, alter Schurke? Ich denke nicht daran!“ „Wenn es dem Herrn Präsidenten nicht behagt, dann werde ich morgen zur Redaktion einer großen Zeitung gehen und genau erzählen, was Robert George früher war. Hast Taschendieb gelernt, weißt du es noch? Heh! Warst nicht ungebildet, aber beim ersten Male haben Sie dich geklappt, oder hast du dich klappen lassen.“ „Stimmt! Habe mich lassen lassen, Eddu! Also das willst du publik machen? Alter Tol. du erzählst Chicago nichts Neues. Ich habe aus meiner Lebensgeschichte keinen Hehl gemacht. Die Senatoren der Stadt und viele andere kennen sie genau, werden sie auch weitererzählen, denn ich habe niemand zum Schweigen verpflichtet. Damit kannst du mich also nicht schrecken.“ Der alte Mann, der eben noch so flegelhaft war, fiel mit einem Male zusammen. Er duckte sich und sah plötzlich seinen einstigen Pflagevater ganz unterwürfig an. „Du... du wirst deinen alten Pflagevater nicht verhungern lassen.“ sagte er mit weinerlicher Gestenstimme. „Ah... podht du jetzt an mein gutes Herz, alter Teufel? Satan, der du warst! Robert Georae soll lert, da du ab-

gewirkt hast, dich weniger belohnen? Warst dem Leben lang ein so ausgepöchter Schurke, wie ich kaum einem zweiten fand. Glaubst du, daß du dein ganzes leiberrächtiges Leben auslöschest, wenn du jetzt, da du schwach und siech bist, bereust? Geh... laß mich allein!“ Er drehte ihm den Rücken zu. Doch der Alte stand fest und sah zu Boden. In ihm arbeitete es. „Robert George“, sagte er dann heiler, „ich... verhungere...“ „Geh zu Deinesgleichen, laß dich in Silbers Bande einreihen.“ Bei Nennung dieses Namens zuckte der Alte zusammen. „Was... was weißt du von Silver?“ stotterte er. George drehte sich rauh um. Er sah den Alten mit den harten, erbarmungslosen Augen und sagte rauh: „Halt, jetzt kannst du dir hundert Dollar verdienen! Sage mir, erzähle mir von Silver.“ Der Alte schüttelte den Kopf. „Ich kann dir nichts von... ihm sagen. Ich oin drei Tage in Chicago. Ich habe in Weißkopfs Keller von Silver gehört, aber ich weiß nichts, gar nichts. Daß... daß er der Herr zu sein scheint über alle in Chicago, das... ahnte ich.“ „So versuche Näheres zu erfahren, bringe mir Einzelheiten. Dann sollst du gut verdienen.“ Der Alte schüttelte voll Angst das greise Haupt. „Kann nicht! Sie schlagen mich tot, wenn... wenn ich nur eine Frage tue. Weißkopf... der hat mich schon rausgeschmissen aus dem Keller.“ „Dann geh!“ Aber der Alte blieb immer noch stehen. George brüllte ihn an mit allem Haß, den er seit vielen Jahren in sich trug: „Geh! Geh! Ich mag dich nicht mehr leben!“ Der Alte taumelte zur Tür. Er starrte entsetzt über den furchtbaren Ausbruch auf George. Schmeratmend lehnte er am Türpfosten. Dann sagte er leise: „Ich... ich kann dir ein anderes sagen, George, was dir... gefallen wird... wenn es dich auch erschreckt.“ „Was willst du mir vorlügen?“ „Nicht... nicht lügen! Ich schwöre dir, daß ich die reine Wahrheit sage.“ „Dein Schwur!“ höhnte George. „Ich sage die Wahrheit!“ zitterte des alten Verbrechers Stimme. „Ich... ich... kann dir sagen, wer dein Vater war.“ George war es, als erhalte er einen Schlag. Sein Vater! Er starrte Eddu an, dann zerrte er ihn zum Stuhl und beugte sich zu ihm herunter. „Rede! Rede! Sprich! Wer... wer war mein Vater?“ Der Greis zitterte am ganzen Leib. Dann sagte er leise, aber fest und eindringlich. „Mac Millans!“ George Gesicht verzerrte sich zu einer Frage. „Wer... wer war mein Vater?“ „Mac Millans! Bei... Gott... ja... bei Gott... du bist der aeraubte Sohn Mac Millans.“ (Fortsetzung folgt)

Das Unterhaltungsblatt

Das Kreuz von Seelze

Skizze von Eilhard Eriv Pauls

Beim vierten oder fünften Gang hatte der Chevalier de la Croix, Pierre de la Croix et de Sainte Marie, seinen drei Holfiesen Stief in die Brust weg. Sie sochten sehr kavaliermäßig mit dem Stoßdegen. Der Chevalier war in das Heidekraut gestritten, und der Arzt, Magister Christianus Albus — der Krifchan Witt nannte ihn am Hannöverschen Hofe seiner Zeit — beugte sich über den Verwundeten.

„Ja, und das hat ein Bauerntöpel getan und noch dazu einer aus Hinterpommern“, sagte der gelbe Cumberlanddragoon, der nun mit verschränkten Armen daneben stand, die siegreiche Waffe, von der ein dünner Bluts Tropfen langsam herab rann, an sich drückend. Um den Bauerntöpel, den der Chevalier an den Kopf geworfen hatte, nicht einmal einen aus Hinterpommern, war der Handel gegangen. Trotzdem griff der stolze Chevalier gerade dieses Wort an und liebte es zärtlich. „Aus Hinterpommern!“ seufzte der Chevalier.

Aber Magister Albus, Krifchan Witt, unterbrach den Verwundeten, denn er hatte genug gesehen. „Euer Gnaden sollten ein etwas anderes denken“, sagte er ernst. „Aus Hinterpommern sind wir schließlich alle. Aber mit Euer Gnaden geht es zu Ende. Und der Herr Chevalier de la Croix et de Sainte Marie, Marquis de Perignan und de Castellneuf, sind kein Bauerntöpel gewesen. Das wissen wir.“ Er brauchte immer zu viel Worte für eine glatte Tatsache.

„Hinterpommern!“ seufzte der Herr Marquis, und Hans Kreuz, der Obristleutnant der Cumberlanddragoon, trat langsam näher, beugte sich nieder und reichte dem besiegten Gegner die Hand hin. Der wollte sie flüchtig berühren, dann hielt er sie fest und ließ sie nicht los. Es war eine Welle warmen Blutes durch die Hände und durch die Körper gelaufen. Sie hatten es beide gefühlt, und der Sieger im Ehrenhandel, Hannes Kreuz, küdete verwirrt nieder. Der Sterbende sammelte seine Gedanken. Er hatte keine Zeit mehr, verwirrt zu sein.

„Es ist aus, Herr Obristleutnant. Ich danke Ihnen.“ Das Sprechen ging noch, obwohl die Stimme tief unten kasselte. „Es ist nichts mehr. Ich hätte das nie gedacht.“ Der Obristleutnant lachte kurz auf. Dann schämte er sich doch. „Ich bitte um Vergebung, Chevalier“, sagte er. „Aber der Sterbende schüttelte müde den Kopf, in dem die Nase spitz und scharf wurde. „Es ist nichts, Kamerad“, erwiderte er. „Es hat keinen Wert mehr zu leben.“

„Euer Gnaden!“ mahnte der Arzt und dachte an Perignan und Castellneuf, das er nicht kannte, und wollte weiter sprechen. Aber der Marquis schob ihn lächelnd hinweg. „Als man jung war —“ flüsterte der Marquis. Der Obristleutnant beugte sich herab, und die Herren, die da herum standen, lauschten. Und der Arzt, Magister Christianus Albus, nickte bedächtig. Denn so fingen sie alle an, wenn sie zum Ende kamen: „Als man jung war —“

„Da glaube man ja an Gott“, flüsterte der Sterbende, „man hatte einen Halt und war glücklich in seiner Sicherheit. Das, ach ja, Kamerad, das war Hinterpommern.“ „Mein Gott, Chevalier!“ stöhnte der Obristleutnant. „Was will der Herr mit Hinterpommern? In der Provence muß das gewesen sein oder sonstwo im Königreich der Lilien. Ich kenne mich da nicht aus. Denn aus Hinterpommern bin ich doch.“ Er war beinahe verzweifelt.

Der Chevalier hob seinen Blick und sah in das Gesicht seines Gegners. Er blickte dem Andern gerade in die Augen, und der Dragoon versuchte, seine Augen offen zu halten. Aber das war nicht leicht. Der Chevalier seufzte. Er machte ein Gesicht wie einer, der vergebens gesucht hatte. „So, also der Herr Kamerad ist auch aus Hinterpommern“, flüsterte er, und es war im Flüstern etwas wie ein fernes Glid. „Der Krifchan Witt stammt auch aus Hinterpommern. Er ist aus Polzin. Aber ich meine nicht Polzin. Petershagen meine ich.“ Er streichelte den Namen mit Zärtlichkeit. „Petershagen!“

Der Obristleutnant wurde auf einmal weiß im Gesicht. Er beugte sich über den Sterbenden und blickte ihn erschrocken an. „Petershagen!“ stotterte der Obristleutnant. Der Chevalier nickte glückselig. „Aber dann kommt so vieles, was dieser Gott verantworten kann“, flüsterte er leise. „Das Leben ist wunderbar. Seinen Gott hat der Mensch so nun verloren. Aber einen Halt will er doch haben. Ich hätte das nie geglaubt, Kamerad, daß ich in diesem Duell fallen könnte.“

„Petershagen!“ antwortete der Cumberlanddragoon

„Natürlich Petershagen. In welchem anderen hinterpommerschen Neste sollte es auch gewesen sein?“

Aber nun richtete der Chevalier sich ein wenig auf. Der Magister Albus Witt aus Polzin stützte ihn. Und als er mühsam ein wenig aufgerichtet war, nahm er des Gegners Hand und wandte sie um, stierte eine lange Zeit in die Handfläche hinein. Dann schüttelte er müde den Kopf. Aber die Hand des Dragoners, so stofficher sie gewesen war, zitterte. „An sein Schicksal sollte er doch glauben können“, seufzte der Sterbende.

„Es läuft keiner seinem Schicksal weg“, würgte der Obristleutnant. „Er reut ja selber hinter ihm her.“

Aber der Chevalier war müde. „Ich hatte auch, gerade darauf hatte ich gebaut“, flüsterte er und legte den Kopf zurück, auf Krifchan Witts Knie. „Es hat keinen Wert mehr zu leben“, flüsterte er, „wenn alles dieses in die Brüche geht.“

Aber es antwortete niemand. Krifchan Witt griff nach dem Puls des Verwundeten und zählte leise. „Da war eine Hege —“ sang der Sterbende. „Ein Taterntöpel“, antwortete der Obristleutnant. Er fürchtete sich.

„Sie wußte dem Menschen sein Schicksal zu deuten“, sang der Sterbende. Seine Stimme wurde hell und hoch. „Aus der Handfläche, Chevalier“, antwortete der Obristleutnant. Aber seine Lippen zitterten.

„Darum zogen wir beide — weil wir Brüder waren —“ sang der Chevalier. „Und suchten in der Fremde unser Glück“, antwortete der Obristleutnant. Seine Stimme war rau und gebrochen.

„Unser Glück?“ seufzte der Sterbende. Er lächelte müde. „Das haben wir auch nicht gefunden, Kamerad. Nicht einmal das“, seufzte er traurig. „Denn auch das ist nicht wahr gewesen.“

„Was die Hege gesagt hat?“ fragte der Obristleutnant und beugte sich tief nieder zu dem Gesicht des Sterbenden. „Das Schicksal!“ flüsterte der Chevalier. „Es hat auch gelogen.“

„Sie sagte —“ Der Obristleutnant lag über dem Sterbenden. „Die Hege sagte —“ Er biß sich in die Lippen und atmete schwer. „Die Hege prophezeite —“ Dann stieß er die Worte hart und zornig heraus: „Daß Einer von der Hand des Andern fallen werde.“ Aber dann sank sein Gesicht auf das des Sterbenden herab. „Peter!“ stöhnte er. „Peter!“

Und der Andern, der Chevalier Pierre de la Croix, ebe der Tod ihn umfing, lächelte glücklich. „Hannes!“ flüsterte er. „Run ist alles gut.“ Der Obristleutnant küßte den Chevalier. Die Tränen rannen ihm aus den Augen. „Run hat die Hege doch recht behalten.“

Aber der Chevalier war glücklich. „Ja, Hannes, das Eine hat gehalten. Es ist gut, Hannes, daß man sich auf Eines verlassen kann.“

Krifchan Witt aus Polzin ließ den Körper in das Heidekraut sinken. „Es läuft keiner seinem Schicksal weg“, Herr Obristleutnant“, sagte Magister Albus.

Der Obristleutnant, Hannes Kreuz aus Petershagen in Hinterpommern, zerbrach den siegreichen Stoßdegen und legte die Stücke auf die Brust seines toten Bruders.

„Chevalier Pierre de la Croix et de Sainte Marie, Marquis de Perignan et de Castellneuf“, sagte der Arzt. „Ja, auch bloß aus Hinterpommern, Peter Kreuz aus Petershagen und Krifchan Witt aus Polzin.“

Bei Seelze im Hannöverschen. Ein steinernes Kreuz bezeichnet noch heute die Stelle. Rot blüht die Heide

Welt und Wissen

w. Eröffnung des Hauses der Technik in Essen. Vor Vertretern aller Kreise der Wirtschaft und Technik, der Behörden, Hochschulen, wissenschaftlichen Körperschaften usw. wurde in Essen das Haus der Technik seiner Bestimmung übergeben. Nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Bracht überbrachte Ministerialrat Professor Peters die Glückwünsche des Ministeriums für Handel und Gewerbe. Es sprachen dann noch Generaldirektor Dr. Böglger, der Rektor der Technischen Hochschule Aachen und andere. Dr. Bracht wurde von der Aachener Technischen Hochschule zum Dr.-Ing. ehrenhalber ernannt.

w. Kapitän Mawson über seine Südpolexpedition. Der Kapitän des aus den antarktischen Gebieten nach Adelaide zurückgekehrten Schiffes „Discover“. Mawson, erklärte: „In

den antarktischen Gebieten bleibt noch viel zu tun übrig. Es haben mehrere hundert Meilen noch unerforschter Küste entdeckt und in der wissenschaftlichen Erforschung der Walfischgebiete bemerkenswerte Erfolge erzielt. Flugzeuge sind für derartige Entdeckungstreifen sehr wertvoll.“

Schachzettel

bearbeitet vom Schachverein Bad Schandau

Partieschach aus dem Karlsbader Turnier 1929

gespielt in der 5. Runde am 5. August 1929. Weiß: G. Maroczky;

Schwarz: R. Giffa.

Sizilianische Verteidigung.

- | | |
|-------------------|-----------------|
| 1. e2—e4 c7—c5 | 5. Sb1—c3 e7—e6 |
| 2. Sg1—f3 Sb8—c6 | 6. Lf1—e2 a7—a6 |
| 3. d2—d4 c5—d4: | 7. a2—a3 |
| 4. Sf3—d4: Sg8—f6 | |

Von Aljechin empfohlen, um den lästigen Läuferausfall Lb4 zu verhindern.

- | | |
|---------------|-----------|
| 7. — Dd8—c7 | 9. Kg1—h1 |
| 8. O—O Lf8—e7 | |

Dieser vorzügliche Zug geht auf Maroczky zurück und gilt neben 8.) b3 als die beste Fortsetzung.

- | | |
|-----------------|-------------------|
| 9. — O—O | 11. Le2—f3 Ta8—b8 |
| 10. f2—f4 d7—d6 | |

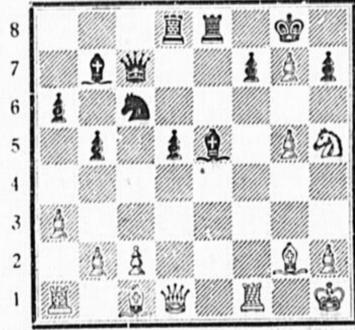
Besser ist Ld7, um den Tas auf der c- oder d-Linie einzufügen zu können.

- | | |
|------------------|-------------------|
| 12. Sd4—e2 b7—b5 | 14. Se2—g3 Lc8—b7 |
| 13. g2—g4 Sf6—d7 | 15. Lf3—g2 Tb8—d8 |

Schwarz ändert zu rasch seinen Plan. Besser scheint 15.) —b1!

- | | |
|--------------------|-------------------|
| 16. g4—g5! d6—d5 | 20. f5—f6 Le7—d6 |
| 17. e4—d5: Sd7—b6 | 21. f6—g7: Tf8—e8 |
| 18. f4—f5! Sb6—d5: | 22. Sg3—h5 Ld6—e5 |
| 19. Sc3—d5: e6—d5: | |

Stellung nach dem 22. Zuge von Schwarz:



- | | |
|---------------------|---------------------|
| 23. Lc1—f4! Le5—f4: | 25. Sh5—f6+ Te6—f6: |
| 24. Tf1—f4: Te8—e6 | |

Nach 25.) —Kg7 ging es noch schneller bergab. 26. Dh5 Kf8 27. Sh7: + nebst 28. Tafl 26 — Df4: führte gar zum Matt: 27. Dh6 + 28. Dh7 matt.

- | | |
|----------------------|---------------------|
| 26. Tf4—f6: d5—d4 | 29. De2—g2: Kg8—g7: |
| 27. Dd1—e2 Sc6—e5 | 30. Dg2—e4 d4—d3 |
| 28. Ta1—fl Lb7—g2: + | 31. c2—d3: |

Schwarz gab auf, denn auf 31.) Td3 folgt vernichtend 32.) Th6, auf andere Züge 32.) d4. Eine sehr schöne Partie.

Anfragen an die Schriftleitung erbeten.

Lösungsbesprechung Probl. 211 von F. A. Schiffmann.

- | | | | | | | | |
|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|----------|
| 1. Td5 | 2. Tb5 | 3. Td3 | 4. Df3 | 5. Sc8 | 6. Sc4 | 7. Le4 | 8. matt. |
|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|----------|

Nichtig gelöst von M. Werner.

Nomenden Sonntag früh 9.30 Uhr findet der Wettkampf gegen Pirna statt.

Die Simultanvorstellung des Schachmeisters Flohr in Niedereinsiedel war für den jungen Meister ein voller Erfolg. Von 54 Partien gewann er nicht weniger als 49, remisierte 3, und nur 2 gingen für ihn verloren.

Der Tod auf der Straße.

Skizze von Erich Janke.

Die Abenddämmerung brach herein, der Regen klatschte an die großen Spiegelscheiben des vornehmen Kassechaufes, während ein Licht nach dem anderen aufblannte. Arnold starrte aus seinem Sessel auf die Straße in einer Stimmung, die ihm selbst vollkommen unbegreiflich schien. Er sah die aufgespannten Regenschirme in endloser Reihe vorbei hasten, fing hier und da einen erkannten, neugierigen oder ärgerlichen Blick auf, ohne sich die Mühe zu machen, darüber zu philosophieren. Pöblich betastete er sich von oben bis unten, knöpfte den Rock auf und zu, strich sich über die geschneitelten Haare und schüttelte leise den Kopf. War denn das alles Wirklichkeit? Sah er tatsächlich hier in diesem wohlbeheizten Raum im weichen Sessel an einem warmen Ofen inmitten von gut gekleideten und, wie es schien, sehr zufriedenen Menschen? Sah ihm denn niemand etwas an, fiel nichts an ihm auf, unterschied er sich gar nicht von den anderen jüngeren Herren, die zahlreich umhersaßen? Sein Blick glitt über vollständig gleichgültige Gesichter — er fuhr noch einmal mit der Hand über seinen Rockärmel — es war alles trocken, sauber und glatt. Und wie sah es in seinem Inneren aus?

Noch vor zwölf Stunden grenzenlose Verzweiflung, qualender körperlicher Schmerz bis in die Fingerspitzen bei jedem Gedanken an die unglücklich verlorene Liebe, und dann plötzlich jener Augenblick, in dem er den letzten Entschluß faßte! Und jetzt? Zitterte irgend welche Erregung in ihm nach, oder fühlte er auch nur Abspannung und Ermüdung? Nichts von alledem, eine grenzenlose Gleichgültigkeit beherrschte ihn, er wollte an gar nichts denken, am wenigsten an die Ereignisse der letzten Stunden.

Ein feuchter Luftzug berührte seine Stirn, der Windfang der Tür drehte sich, ein Zeitungsverkäufer kam herein. Arnold ließ sich das Abendblatt abgeben, und als er die erste Seite um-

blätterte, fiel ihm Blick auf eine seitgedruckte Meldung, „Selbstmord des Malers Bach!“ Am Morgen war es geschehen — wirklich, die großstädtische Berichterstattung ließ nichts zu wünschen übrig. Aber diesmal stimmte die Sache nun doch nicht ganz. Der „Unglückliche“ blieb nicht verwundet, wie es hieß, sondern tauchte bewusstlos am Rande des Stauwehres auf, wo ihn kräftige Arme herauszogen. Schon nach wenigen Stunden hatte er sich erholt und fuhr nach Hause.

Jetzt sah er, der Maler Arnold Bach, hier im Kassechaufes und las seinen eigenen Todesbericht! Auch Eva würde ihn vielleicht im gleichen Augenblick lesen. Er legte das Blatt vor sich auf den Tisch und starrte in die Luft, ohne eine Miene zu verzeihen. Plötzlich fing er an, sich auszumalen, wie sie ihre blonden Wuschelhaare zurück strich und ihre grauen Augen über die Zeilen huschen ließ. Er sah sie förmlich greifbar vor sich, wie sie den Telephonhörer abhob, um ihrem Freundin mit künstlich belegter Stimme diese Neuigkeit mitzuteilen. Diese Frau hatte er geliebt? Um ihretwillen tat er der Sprung der Verzweiflung nach einer Nacht voll Qual, Eifer und Hoffnungslosigkeit! Wie war das nur möglich? Unfassbar lächerlich kam er sich als lebender Selbstmörder vor. Wie mußte man sich denn eigentlich in dieser Rolle der Welt gegenüber benehmen, wenn man in sie zurückgekehrt war und wieder mit Menschen in Fühlung kam? Es konnte doch niemand zu ihm sagen: „Ach, wie geht es Ihnen?“ Ich dachte, Sie waren tot! Entschuldigte man sich seinen Freunden und Bekannten gegenüber, wenn man wieder auftauchte? War solches Zusammentreffen komisch oder peinlich? Wie würde man sich künftig zu ihm verhalten? „Unfassbar lächerlich ist das!“ flüsterte er unwillkürlich vor sich hin, und in diesem Augenblick wußte er, daß seine Liebe zu Eva keine jeilichen Bindungen gehabt hatte. War er jetzt gänzlich frei? Er sah auf die Straße hinaus und fühlte den Wunsch, sich eine Weile in dem Menschengewühl reizen zu lassen.

Da huschte eine schlaffe Frauengestalt im blauen Mantel

gerade an der Spiegelscheibe vorüber. Hatte er sich getaucht? War das nicht Eva? Erkannte sie ihn? Er bildete sich ein, ihr Gesicht mit einem spöttischen Lächeln genau gesehen zu haben. Im Augenblick sprang er auf, riß seinen Ueberzieher vom Haken, warf dem Stellner das Geld hin und stürzte hinaus. Ein wildes Hastgefühl trieb ihn vorwärts, er wollte sie einholen und in aller Öffentlichkeit beschimpfen. Er fühlte sich fähig, ihr auch Schlimmeres anzutun. Wie hatte er nur jemals annehmen und hoffen können, daß diese Frau sein Künstlertum zu unerhörten Schöpfungen anfeuern würde? Durch sie wollte er mit einem Sprunge auf den Gipfel des Ruhmes gelangen? Welcher Irrtum, welche ungeheuerliche Selbsttäuschung waren diese Gedanken gewesen! Nichts verband ihn mit ihr. — „Nichts“ — wiederholte er laut, aber er beschleunigte seine Schritte, hielt wie unter einem magischen Zwang die Blicke auf den blauen Mantel gebettet, der in den vorwärts hastenden Menge auftauchte. Gleich mußte sie den großen Platz erreicht haben und konnte dem verfolgenden Manne im Gewühl aus den Augen kommen. Mit wenigen Schritten war er an ihrer Seite und trat vor sie hin.

Sie erkannte ihn sofort. Mit entsetzten Blicken starrte sie ihn, den Lebendigen, an, streckte die Hände wie zur Abwehr aus und rannte blindlings vorwärts, mitten hinein in den rasenden Verkehr. Ein vielstimmiger Schrei ertönte, Bremsen knirschten, Scheiben splitterten — eine Männergestalt durchbrach gleich darauf die dichte Menschenkette, und Arnold hielt niederknien die Sterbende in den Armen, um dann eine Tote sanft niederzulegen. Ihr blaßes Gesicht zeigte keinen Schrecken, eine rätselhafte Verklärung der schönen Züge schien auf Augenblicke die Menge zu rühren, dann verschlang das braufende Leben alles.

Wenige Monate später war das Bild des Malers Arnold Bach „Der Tod auf der Straße“ das Tagesgespräch auf der großen Ausstellung und sein Schöpfer berühmt. Die Tote gab ihm, was die Lebende nicht gewähren konnte: das große Erlebnis seines Künstlerturns.

Sächsisches. Aus dem Landtag

Dresden, 3. April. Die kommunistische Landtagsfraktion hat im Landtag beantragt, daß die Regierung die von der Stadtgemeinde Chemnitz festgesetzte Miete von 130 Prozent sofort rückgängig gemacht werden soll.

Unter den Eingaben zum neuen sächsischen Haushaltsplan befinden sich nicht weniger als 27 des Bundes sächsischer Staatsbeamten E. B.

Vor Ostern keine Statberatung

Dresden, 3. April.

Im Haushaltsausschuß des Landtages war in der vorigen Woche beschlossen worden, zunächst die unpolitischen Kapitel des Staatshaushaltsplanes in Beratung zu nehmen und die anderen Teile bis zur Regierungsbildung zurückzustellen. Dieser Vereinbarung gemäß waren für die auf gestern anberaumte Sitzung elf Kapitel auf die Tagesordnung gesetzt worden. Die Kommunisten beantragten aber die Unterlassung jeder Beratung bis zur Regierungsbildung was vom Ausschuß abgelehnt wurde. Dagegen fand ein sozialdemokratischer Antrag nach längerer Geschäftsordnungsdebatte mit Hilfe der Nationalsozialisten Annahme, die Statbesprechungen bis Ostern auszuschieben. Einem weiteren Antrag der SPD, ausschließlich das Kapitel Stenographisches Landesamt zu behandeln, widersprachen die Bürgerlichen und lehnten ihn ab. Damit war die Tagesordnung aufgehoben. Vor der Osterpause hält der Ausschuß keine Sitzungen mehr ab.

Stempelsteuergesetz im Rechtsausschuß.

Dresden, 3. April. Der Rechtsausschuß des Landtages hat gestern in zweiter Lesung das Gesetz zur Änderung des Stempelsteuergesetzes, wobei weitere formelle Abänderungsanträge des Berichterstatters Abg. Frucht (D.B.) angenommen wurden. Annahme fand ferner ein sozialdemokratischer Antrag, wonach Urkunden und Einrichtungen, die den Lebensübungen oder der Jugendpflege dienen, soweit sie von Vereinen getätigt werden, stempelsteuerfrei sein sollen. In die Beratung der Gebührenerhöhung wurde nicht eingetreten, da bei der gegenwärtigen unsicheren politischen Lage Bedenken erhoben wurden.

Um die Neuordnung des Schuljahres

Dresden, 3. April.

Zur Frage einer Neuordnung des Schuljahresbeginns und der Ferien erstattete die Kammer namens aller sächsischen Industrie- und Handelskammern dem Wirtschaftsministerium ein gemeinsames Gutachten. Darin wurde betont, daß sich gerade die gegenwärtige Schuljahresordnung Sachsens auszeichnet bewährt habe und daß kein Anlaß bestehe, für irgendeine Schulart den Schulbeginn auf einen anderen Zeitpunkt als den 1. April zu legen.

Hinsichtlich der Ferien vertraten die Kammern einmütig den Standpunkt, daß die Gesamtdauer der Feiertage, zur Zeit 85 Tage, keinesfalls ausgedehnt werden dürfe. Sie hielten es ferner für notwendig, daß die großen Ferien in die wärmsten Monate gelegt werden. Unbedingt abzuweisen sei der Gedanke, die großen Ferien etwa einheitlich in ganz Deutschland am gleichen Tage beginnen und am gleichen Tage beenden zu lassen. Dringend befürwortet wurde schließlich auch die Beibehaltung der bisherigen Möglichkeit, die Weihnachts- und Osterferien nach den Bedürfnissen der Wirtschaft bei den Fachschulen anders als bei den allgemein bildenden Schulen zu regeln.

In der diesjährigen Besprechung des Reichsarbeitsministeriums mit den Gewerbeaufsichtsbeamten soll unter anderem auch über die Erfahrungen der Gewerbeaufsichtsämter über den 5-Uhr-Ladenstillschluß am Weihnachtsheligen berichtet werden. Aus diesem Anlaß legte die Kammer dem Gewerbeaufsichtsamt Dresden nochmals die schweren Unzuträglichkeiten und Schädigungen dar, die dem Handelsstand aus jenem Gesetz erwachsen.

Wüste Auftritte in Leipzig.

Das Polizeipräsidium teilt zu den letzten Zwischenfällen abweichend von der bisher veröffentlichten Darstellung mit: Nach Beendigung des von nationalen Verbänden veranstalteten Fackelzuges am 1. April abends war eine Gruppe von Mitgliedern des Werwolfes nach ihrem am Tröndlinring gelegenen Vereinslokal marschiert. Da sich der Zug ziemlich auf der Mitte der Straße bewegte, mußten von Führer eines Motorwagens der Straßenbahn Glockenzeichen gegeben werden. Die Teilnehmer des Zuges wollten jedoch den Wagen nicht vorbeilassen, sprangen auf den Motorwagen und verletzten den Führer vom Trittbrett herabziehend. Als der Schaffner die auf ihn Eindringenden mit einem eisernen Weichensteller abwehren wollte, drangen sieben Personen auf ihn ein und verletzten ihn durch Schläge am Kopf. Durch das herbeigerufene Ueberfallkommando wurde die Ordnung wieder hergestellt und der Führer des Zuges namentlich festgesetzt. — Etwa eine Stunde später war wiederum am Tröndlinring eine Schlägerei zwischen Werwolfangehörigen und anderen Straßenpassanten entstanden. Ein Polizeibeamter, der hinzukam, wollte eine an der Schlägerei beteiligte Person der Wache zuführen. Einem Trupp von etwa 20 Werwolfangehörigen gelang es aber, die Person dem Beamten wieder zu entreißen. Zwei Personen sind als der Teilnahme an der Gefangenensbefreiung verdächtig festgesetzt worden. — Ferner wurde am gleichen Abend gegen 11 Uhr ein dem Jungstahlhelm Angehöriger in der Bogislawstraße von fünf unbekanntem jungen Männern, die anscheinend den Kreisen jugendlicher Kommunisten angehören, mit einer Stahlrute ins Gesicht geschlagen. Von einem anderen Täter wurde er mit einem Messer in den Rücken gestochen, wovon er eine etwa 1,5 Zentimeter tiefe Stichwunde davon trug.

Zittau. Lebensmüde. Vermutlich aus Schwermut hat sich in Schlegel der 66 Jahre alte Fleischer Suetovius eine Kugel in den Kopf geschossen. Der Lebensmüde erlag seinen Verletzungen auf dem Transport ins Krankenhaus.

Weigsdorf (Leipzig). Geldschranklacker. Unbekannte Einbrecher drangen in ein Fabrikgrundstück ein, erbrachen den Geldschrank und raubten 650 Mark. Es scheint sich um dieselbe Bande zu handeln, die seit längerer Zeit das Grenzgebiet unsicher macht.

Bube, Dame, König, As.

Ein Geleitwort zum Statongreß in Dresden.

Stat kann man seit einiger Zeit auch auf Belle foundso viel erlernen. Per Rundfunk wird Unterricht erteilt. Wir glauben aber, daß diejenigen, welche auf solche Weise das edle Spiel sich einzuverleihen suchen, auf dem bevorstehenden Statongreß ebenso wenig bestehen würden wie etwa diejenigen, welche auf die gleiche Weise, nämlich auch per Radioapparat, tanzen gelernt zu haben glauben, auf einem Tanzturnier einen Preis erringen könnten. „Gau, teurer Freund, ist alle Theorie...“, und wer als wirklich guter Statspieler zu Ruhm und Ehre gelangen will, muß in heißem Bemühen das Statspiel jahrelang praktisch geübt und seinem Studium den Tag mit samt den Nächten gewidmet haben. Und mancher lern's nie!

Diesem aber, welche am 4. April in Dresden zum dem großen Statongreß zusammen treten und an drei aufeinanderfolgenden Tagen in edlem Wettstreit die Statlubspiele exekutieren werden, werden bestimmt mehr als nur einen Schimmer von Ahnung von allen Feinheiten der Staterei haben, denn dort ist sicher keiner mang, der nicht mang gehört. Selbstverständlich wird auf dem Statongreß der solide Altenburger Stat gespielt, denn Altenburg, das ist sozusagen das Mekka des Statspiels, und die Statgesetzte, die daselbst einst gegeben worden sind, und die nur nach langwierigen, schwierigen Beratungen hier und da abgeändert werden könnten, sind bindend für alle echten Statbrüder. Es ist dem Staten in neueren Zeiten vielfach Konkurrenz entstanden: es wird gepopt und gebridget und gerommet und was solcher neumodischen Dinge mehr sind. Aber gegen einen ferndeutschen Drei- oder Viermännerstat kann das alles nicht aufkommen, obwohl die neuartigen Spiele in den Frauen eine nicht zu unterschätzende Hilfsgruppe haben. Statpielende Frauen — ja, das gibt es wohl auch, aber ihre Zahl ist nicht so groß, daß sie die Männer auch noch auf dieser letzten sicheren Position hinausdrängen könnten. Sollen sie also ruhig bei Bridge und Kommen bleiben — jedem das Seine!

Die Geschichte des Statspiels braucht nicht jedes Jahr neu erzählt zu werden, zumal da sie von jedem anders erzählt wird. Nach einer vielfach kolportierten Erzählung soll sich das Spiel mit den vier Weizen etwa 1835 von Altenburg aus in ganz Deutschland verbreitet haben. Erfunden haben soll es der Rechtsanwalt Friedrich Hempel, der sich wahrscheinlich die Mustertenden zwischen den Prozessen damit vertrieben hat. Heil ihm! Nach Dresden aber senden heute alle, die auf den ältesten Jungen schwören und bei einem Grand mit Bier in Verzückung geraten, herzlichen Statgruß. Man wird ordentlich wehmütig gestimmt, wenn man sich vorstellt, daß dort vielleicht Freitag oder Samstag oder Sonntag einer ein gemütliches „Schwarz, ihr Ludersch!“ in die Welt schreien wird, und daß man in diesem aufregenden Moment nicht wird dabei sein dürfen!



Aus dem Gerichtssaal.

Amtsunterschlagung eines Bürgermeisters.

Als Ende vorigen Jahres im Bürgermeisteramt in Kleinwolmsdorf unvermutet eine Massenrevision stattfand, stellte sich ein Fehlbetrag von 6002,50 Mark heraus. Dieser Vorgang führte zur Suspendierung des nicht berufsmäßigen Bürgermeisters Pfennig von seinem Amte und einem Verfahren gegen ihn wegen Amtsunterschlagung.

Am Mittwoch fand die Hauptverhandlung vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden statt. Der 34 Jahre alte Schmiedemeister Karl Moritz Pfennig aus Kleinwolmsdorf bei Nadeberg wurde am 1. Juli 1923 zum nicht berufsmäßigen Bürgermeister gewählt und verließ seit dieser Zeit die Amtsgeschäfte der kleinen Gemeinde. Im Hauptberuf ist er Schmiedemeister. Er besitzt ein eigenes Grundstück und die darin befindliche Schmiede. Pfennig ist verheiratet und Vater von vier unmündigen Kindern. Nach der Anklage soll im Pfennig im Laufe des Jahres 1929 insgesamt 6002,50 Mark unterschlagen haben. Dem Gericht gegenüber bestritt er jede Schuld, so daß sich eine sehr eingehende Beweiserhebung notwendig machte, in der eine Anzahl Zeugen, meistens Mitglieder des Gemeinderates, gehört wurden. Der Angeklagte selbst gab zu, daß der Betrag damals im Augenblick nicht zur Stelle gewesen sei, da er sein Geld vermisch mit den Geldern der Gemeinde in seiner Wohnung in einem Kleiderschrank in einer Zigarrenkiste aufbewahrt habe. Das Geld sei auch noch am gleichen Tage von ihm gebracht worden. Einen weiteren Punkt der Anklage, in zwei Fällen Gemeindegelder ohne Genehmigung des Gemeinderates zinslos ausgeliehen zu haben, gab Pfennig ebenfalls zu. Es habe sich dabei um zwei in plötzliche Verlegenheit geratene Landwirte gehandelt, von denen er genau gewußt habe, daß diese das Geld zurückerstatteten. Die beiden Beträge — es waren in einem Falle 600 Mark und im zweiten Falle 400 Mark — sind auch wieder der Gemeindegasse zugeführt worden. Irigendwelcher Schaden sei also nicht entstanden.

Das Gericht trat nach Anhören des Angeklagten in eine bis in die frühen Nachmittagsstunden währende Zeugenvernehmung ein. Staatsanwalt Lange hielt schließlich den Schuldbeweis einer Amtsunterschlagung für erbracht und beantragte 6 Monate Gefängnis. Der Verteidiger Pfennig, Rechtsanwalt Dr. Günther, plädierte in sehr eingehenden Darlegungen auf Freispruch seines Mandanten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Amtsunterschlagung zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis. In der Urteilsbegründung gab Amtsgerichtsdirektor Dr. Danziger bekannt, daß sich das Urteil lediglich auf die Ausleihung der beiden Beträge von zusammen 1000 Mark stütze. Insofern habe das Gericht eine Amtsunterschlagung als vorliegend erachtet. Es sei aber nicht erwiesen, daß im Falle des Fehlbetrages von 6002,50 Mark eine Amtsunterschlagung vorliege. Auch die Vermischung der Privat- und Gemeindegelder sei nicht als eine Amtsunterschlagung im Sinne des § 350 StGB. zu bewerten.

Betrug gegenüber der Ortskrankenkasse.

Mit einem nicht alltäglichen Strafverfahren beschäftigte sich am Mittwoch das Dresdner Schöffengericht, wo der 21 Jahre alte Sandlungsgeselle Herbert Roth aus Dresden wegen gewinnfächtiger Urkundenfälschung und Betrugs unter

Anklage stand. Roth, der wegen Betrugs und Diebstahls bereits vorbestraft war, hatte in der Zeit von Februar bis August 1928 die Allgemeine Ortskrankenkasse zu Dresden in 10 Einzelschritten mit insgesamt 168,10 Mark Krankengeld in Anspruch genommen, obgleich er während dieser Zeit voll erwerbsfähig war. Die zehn Einzelschritte erstreckten sich durchschnittlich auf einen Zeitraum von 5 bis 8 Tagen. Während dieser Zeit ging Roth voll seiner Beschäftigung nach, obwohl er vom 1. Oktober 1929 meldete sich Roth unter Benutzung eines Anmeldeformulars der Ortskrankenkasse unter der fingierten Firma Roda als Roth als Arbeitnehmer an. Schon am 25. Oktober meldete er sich unter Vorlegung eines gefälschten Beschäftigungsnachweises erwerbsunfähig krank und bezog bis zum 17. November insgesamt 108 Mark Krankengeld, auf das, wie er wußte, ihm kein Anrecht zustand. Bei einem weiteren Versuch, vom 18. November an noch weiter Krankengeld zu beziehen, wurden seine Versicherungen aufgedeckt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten über im vollen Umfang geständig war und seine Straftaten aus einer wirtschaftlichen Notlage begangen haben wollte, im Sinne der Anklage zu 4 Monaten Gefängnis.

Spritprozeß Quaes

Am Dienstag begann vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden ein sich auf längere Zeit erstreckender Spritdiebstahlprozeß, dem die Unregelmäßigkeiten der Firma H. Bartels in Dresden, die seit dem Jahre 1922 eine Auslieferungsfirma der Reichsmonopolverwaltung war, zu Grunde liegen. Angeklagt sind der 49 Jahre alte Kaufmann Friedrich Christian Beithold Quaes aus Dresden, dem Untrene, fortgesetzter Betrug, Unterschlagung, Diebstahl und verschiedene Vergehen nach dem Branntweinmonopolgesetz und der Reichsabgabenordnung zur Last gelegt werden. und der 31 Jahre alte kaufmännische Angestellte Georg Arthur Schreiber aus Dresden, der beschuldigt wird, dem Angeklagten Quaes Beihilfe geleistet zu haben.

Nach dem Eröffnungsbeschuß hat Quaes Monopolsprit bei Preiserverhöhungen an ihm befreudete Firmen zum alten Preis abgegeben, weiter für sich selbst Monopolsprit zum noch billigen Preis bezogen, den er dann zum erhöhten Preis absetzte. Weiter soll Quaes seit dem 1. Januar 1923 als Preisermäßigungen nach Stabilisierung der Währung eintraten, in zahlreichen Fällen Monopolsprit noch zum höheren Preise weiterveräußert haben. Schließlich soll Quaes noch in der Zeit von 1922 bis 1925 verschiedentlich mit der Monopolverwaltung nicht ordnungsgemäß abgerechnet und sogenannten Spilsprit widerrechtlich für sich behalten und im eigenen Nutzen verkauft haben.

Dem Angeklagten Schreiber wird zur Last gelegt, durch falsche Abrechnungen den Manipulationen von Quaes Beihilfe geleistet und im Sommer 1924 gemeinsam mit dem im Lindenbornprozeß verurteilten Oberzollsekretär Sante ein Faß Sprit von 299,8 Liter gestohlen und für 1199,20 Mark weiterveräußert, sowie den Erlös mit Sante geteilt zu haben.

Aus der Vernehmung erfuhr man, daß Quaes bis zum Kriegsausbruch aktiver Offizier war. Vorher hatte er das Gymnasium und später die Kadettenanstalt absolviert. Nach dem im Jahre 1919 erfolgten Tode seines Vaters übernahm er als Mitinhaber die seit 100 Jahren bestehende Firma H. Bartels, Dresden, an der außer ihm noch seine Mutter und zwei Schwestern still beteiligt waren. Quaes und Schreiber bestreiten die Verfehlungen zum größten Teil.

Die verweigerte Begnadigung.

Erregte Auftritte im Zaturowski-Prozeß. Im achten Verhandlungstag des Zaturowski-Prozesses in Neustrelitz trat unter allgemeiner Spannung Minister a. D. Hübner als Zeuge auf, der über die Gründe der Begnadigungsabweisung für Zaturowski auszusagen sollte. Als der Zeuge erklärte, die Liga für Menschenrechte müßte doch in erster Linie die Aufgabe haben, für die Ehre eines Mannes einzutreten, fragte Rechtsanwalt Brandt, ob der Zeuge etwa seine persönliche Ehre höher stelle als das Leben eines anderen Menschen?

Dann fragte Dr. Brandt den Zeugen, ob er nicht einem Berliner Journalisten gegenüber sich unwillig geäußert habe, daß man wegen eines hingerichteten Russen sich so unmöglich aufrege.

Hübner erklärte, die polnische und die russische Presse habe den Zaturowski-Prozeß zur Hege gegen Deutschland benutzt. Rechtsanwalt Brandt erbot sich selbst als Zeugen dafür an, daß Hübner sich gegenüber dem Berliner Journalisten in der von ihm mitgeteilten Weise geäußert habe.

Auch der nächste Zeuge, Minister a. D. Schwabe, erklärte, er sei nach gründlichen Abwägungen zu der Überzeugung gekommen, daß Zaturowski schuldig sei und hingerichtet werden müsse.

Der dramatische Höhepunkt der Sitzung wurde erreicht, als dann Oberstaatsanwalt a. D. Dr. Müller aufgerufen wurde, der die Anklage Zaturowski vertritt. Müller hielt die Ergebnisse der Beweisaufnahme im Zaturowski-Prozeß auch nach der neuen Untersuchung für in seiner Beweiserhellung erschüttert.

Es kam zwischen dem Zeugen und Dr. Brandt zu einer scharfen Auseinandersetzung, so daß der Vorsitzende eingreifen mußte.

Strafantrag gegen Bruno von Salomon.

Berlin. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat das Schöffengericht Tzebo das Hauptverfahren gegen den Schriftsteller Bruno von Salomon eröffnet; die Hauptverhandlung findet am 4. April, vormittags, statt. Von Salomon ist beschuldigt, den preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun in einem in der Zeitung „Das Landvolk“ veröffentlichten Artikel „Die Früchte der Grzesinski-Hege“ beleidigt zu haben.

Spiel und Sport.

Entscheidung über die Bootshausfrage im Ruderverein Bad Schandau.

In Anbetracht der Bedeutung der Freitag stattfindenden Monatsversammlung des Rudervereins Bad Schandau, auf deren Tagesordnung als wichtigster Punkt die Entscheidung über die Bootshausfrage steht, ruft der Vorstand alle Sportkameraden zur vollzähligen Teilnahme an dieser Versammlung auf.

Sp. Die Europameisterschaften im Schwimmen werden nun wohl tatsächlich erst im kommenden Jahre vor sich gehen. Für den 1. Juli 1931 geplante Europawasserkampftunier unter den Klebeberg-Pokal schon in diesem Jahre abgehalten werden. Als aussichtsreichster Kandidat kommt hierfür Müllerberg in Frage.

Sp. Ein schlechtes Wetdeergebnis hat die deutsche Wasserballmeisterschaft zu verzeichnen. War schon im vergangenen Jahre gegenüber früher ein Rückgang auf 17 Teilnehmer zu verzeichnen, so ist diese Zahl jetzt gar auf elf zurückgegangen.